

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

203 (31.8.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554789](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554789)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22, Fernsprecher-Ausschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Klinkenstraße 22, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage des Sonn- und gesetzlichen Feiertages. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Frachtposten 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Welt bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonnatsbeilage.

Interesse die fünfspaltige Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten in Norddeutschen Volksblatt u. Umgebung, sowie der Filiale 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatte. Mähen Anzeigen aus kleineren als der Grundgröße gesetzt werden, so werden sie auch nach erster berechnet. Anzeigen 50 Pfg.

25. Jahrgang.

Küstringen, Donnerstag den 31. August 1911.

Nr. 205.

Eine Kaiserrede und ihre Wirkung.

Die Hamburger Rede Wilhelms II., in der eine Verklärung der Flotte angekündigt wurde, hat daselbe Schicksal wie so viele andere Kaiserreden gehabt, sie hat im Inland wie im Ausland Verwirrung und Unruhe hervorgerufen. Der Regierung ist es sichtlich unangenehm, daß der Kaiser in seiner bekannten rednerischen Offenherzigkeit ihre Absichten zu frühzeitig, schon vor den Wahlen, enthüllt hat, und darum bemüht sie sich, den Eindruck der kaiserlichen Ankündigung zu verwischen und ihre wirkliche Bedeutung zu verkleinern. Nicht nur hat eine Reihe von Zeitungen, die vom Reichsmarineamt mit Informationen versehen werden, der Hamburger Rede eine harmlose Deutung zu geben versucht, auch der Flottenverein muß vor Inland und Ausland den Bewußtseinsgleichheit spielen. Seit der Abfassung des Generals v. Reim stimmt dieser Verein ja bekanntlich ganz im Fahrwasser der Regierung und sein Vorsitzender, Großadmiral v. Rössler ist nichts weiter als das Sprachrohr des Reichsmarineministers.

Ein konservatives englisches Blatt, die „Daily Mail“, hat an Herrn v. Rössler die telegraphische Anfrage gerichtet, ob die Hamburger Rede die baldige Einbringung einer neuen Flottenvorlage bedeute und hat darauf folgende Antwort bekommen:

Meines Erachtens läßt die Kaiserrede zunächst die Absicht der Einbringung einer über den Stand des Flottenganges hinausgehenden Flottenvorlage nicht zu. Dem Reichsdeputationshauptschatzmeister dürfte es aber entfallen, daß unsere Flotte zur Durchsührung der über unsern Kaiser gestellten Aufgaben stark genug sei.

Man sieht aus diesem vorläufig gewundenen Dementi, daß man in offiziellen Kreisen von einer neuen Flottenforderung als Wahlparole für die kommenden Reichstagswahlen nicht viel hält. Man hält lieber an der alten Politik der Heimlichkeit und Hinterhältigkeit fest, die seit vielen Jahren die Tätigkeit der Regierung auf diesem Gebiet kennzeichnet und die immerzeit durch die Veröffentlichung des Tripierlases zum Schreden ihrer Urheber peinlich bloßgestellt worden ist. Erst soll der Reichstag unter irgendeiner „nationalen“ Schwindschmähparole gewählt sein, dann wird den Wählern für ihre Dummheit die Rechnung präsentiert. So ist es ja noch immer gewesen, und so soll es mit der neuen Flottenvorlage von 1912 gehandhabt werden, deren Kommen ja auch ohne die faßlichsten Aufschüttungen längst kein Geheimnis mehr gewesen ist.

Die Wirkung, die die Rede Wilhelms II. in England gahnt hat, spricht sich nicht nur in den Telegrammen der „Daily Mail“ aus, sie kommt in der Haltung des größten Teils der Londoner Presse gleichfalls zu schärfstem Ausdruck. So schreibt die „Times“, daß die angekündigte Beschränkung der deutschen Marineerläutungen „leineswegs zur Befestigung der deutsch-englischen Beziehungen beitragen habe.“ Noch deutlicher wird der konservativ „Daily Express“, indem er meint:

Wir können unmöglich zugeben, daß Deutschland uns an modernen Schiffen überlegen wird. In den abzuenden Versicherungen von freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten haben wir keinen Zweck. Wir müssen handeln und ein vergrößertes Flottenprogramm aufstellen, um unsere Überlegenheit zur See endgültig zu sichern.

Damit wäre die Schraube ohne Ende wieder glücklicherweise in Gang gebracht. Wilhelm II. kündigt neue Flottenverpflichtungen, die englisch-konservative Presse entsetzt eine neue Panik, und die liberale Regierung läßt sich veranlassen, im nächsten Etat statt, wie beabsichtigt, bloß zwei Dreadnoughts deren vier anzufordern. Wenn aber England seine Flotte verläßt, wozu noch das neue französische Marineprogramm kommt, dann kann Deutschland mit seinen Flotten nicht zurückbleiben, und die Panzerplattenpatrioten aller Länder bekommen wieder gute Zeiten. Ist aber der Kummel zu Ende, so ist das Ergebnis dies, daß das Kräfteverhältnis aller Staaten das selbe geblieben ist, d. h. alle haben etwas mehr Mittel als auf dem Wasser, aber dafür etwas weniger Geld in der Kasse und etwas weniger Brot im Schranke.

Die Wirkungen jeder neuen Flottentreibung greifen aber noch tiefer. Denn in England mehet sich die Zahl der Leute, die des ewigen Weiterrüstens müde sind und die mit dem Gedanken spielen, dem Schreden ohne Ende einmal ein Ende mit Schrecken zu bereiten. Solche Entschlüsse berufen sich auf die Tatsache, daß gerade letzter diplomatischer in einer Zeit, in der es ohnehin an internationalen Spannungen nicht fehlt, und in der sich die Situation sehr bald auf die Frage zwischen Frankreich im Falle der Verklärung seines Konflikts mit Deutschland von England zu erwarten hat.

In Plymouth steht zur Zeit ein Deutscher vor Gericht,

der nach der Anlage als Spion im Dienste der deutschen Regierungen zu erkunden bemüht war, wie sich England im Falle eines deutsch-französischen Krieges verhalten würde. Hätte Wilhelm II. seine Flottenrede ein paar Wochen früher gehalten, dann hätte sich der angeklagte Dr. Schulz gar nicht erst in die Gefahren eines Spionageprozesses stürzen müssen, denn dann hätte sich die Antwort so ziemlich von selbst ergeben.

Zu jenem Teil der Presse, der sich der Annahme, der Kaiser hätte in Hamburg eine neue Flottenvorlage angekündigt, aufsehehn widersteht, gebührt bezeichnender Weise auch die Zentrumsstimme. So schreibt z. B. die Berliner „Germania“:

Wenn der „Vorwärts“ in der Hamburger Kaiserrede ein neues Flottenprogramm sehen will, so geschähe das nur zu dem Zweck, neue Flottenrüstungen an die Wand zu malen, und die Befämpfung desselben dem hehrischen Agitationsmaterial der Sozialdemokratie für den Wahlkampf einzuverleihen. Aber — wenn sogar Großadmiral v. Rössler aus der Rede des Kaisers nicht die Absicht hat entnehmen können, eine über den Stand des Flottenganges hinausgehende Flottenvorlage einzubringen, so sind die Auslegungsvorleser des „Vorwärts“ vollständig hinfällig.

Aus seinen eigenen Agitationschriften von früherer Zeit und aus den Reden des Abg. Schaebler im Reichstag könnte sich das Zentrum leicht über sich selber dahin belehren, daß es nicht immer so vertrauensselig gewesen und auch nicht immer eine „hehrische Agitation“ gegen neue Flottenvorlagen so sehr verabscheut hat. Heute will das Zentrum, obwohl es das sehr gut weiß, seinen Wählern verschweigen, daß eine neue Flottenvorlage auf dem Wege ist, weil es für diese neue Flottenvorlage genau so stimmen will wie für die früheren! Aber vor den Wahlen redet man über dergleichen nicht gerne.

Politische Rundschau.

Küstringen, 30. August.

Zur drohenden Fleischknappung.

Gegen Warnnachrichten über eine noch nie erlebte Teuerung des Fleisches, die in wenigen Monaten eintreten werde, wendet sich die Korrespondenz der Landwirtschaftskammer in der Rheinprovinz. Die Montagsausgabe des „Berliner Lokalanzeigers“ hatte geschrieben:

„Kompetente rheinische Landwirtschaftskreise versichern, innerhalb weniger Monate würden die Fleischpreise eine Höhe erreichen, wie nie zuvor. In großen Distrikten werden die Landwirte gezwungen, wegen völligen Futtermangels ihren Viehbestand gänzlich aufzugeben. Gegenwärtig werde viel Jungvieh abgeschlachtet.“

Hierzu bemerkt die genannte Korrespondenz:

„Zweifellos habe die anhaltende Trockenheit auch für die rheinischen Landwirte, namentlich im nördlichen Teile der Provinz, die Ernährung ihrer Viehbestände im kommenden Herbst und Winter sehr schwierig gestaltet. Aber es kann bestimmt erwartet werden, daß die Zahl derjenigen Landwirte, welche infolge dessen zu einer wesentlichen Verringerung ihrer Viehbestände gezwungen sind, nur eine geringe sein wird. Die fast überall reichliche und gute Heuernte in Verbindung mit der teilweise recht günstigen Ernte an Ackerfrucht wird die meisten Landwirte instand setzen, unter Zuhilfenahme von Ackerfruchtmitteln ihr Vieh durchzubringen, namentlich wenn ein bald einsetzender ausgiebiger Regen das Einbringen von Herbstfütterstoffen ermöglicht. Die Landwirtschaftskammer hat bereits durch wiederholte Veröffentlichungen Ratsschlüsse dazu erteilt. Die Behauptung, daß gegenwärtig viel Jungvieh abgeschlachtet werde, steht im Widerspruch zu der Tatsache, daß die letzten Hauptfleischschlachtviehmärkte der Rheinprovinz nicht eine vermehrte, sondern eine abnehmende Beschickung mit Rälbern aufwiesen. Ebensovien ist die Zufuhr von Großvieh zu unseren Schlachtviehmärkten in letzter Zeit gestiegen, woraus geschlossen werden kann, daß eine erhebliche Abkühlung von Vieh wegen Futtermangels zurzeit nicht stattfindet.“

Deutsches Reich

Berlin, 30. August. Die Konkurrenzklausel soll abgeändert werden. Wie der „Manufakturist“ erklärt, ist die preussische Regierung gegenwärtig mit den Vorarbeiten zur Herstellung eines Gesetzes zur Befähigung, der einen- und mehreren Klausel und Befreiungen über die Häften der Konkurrenzklausel abhelfen soll, andererseits aber auch den Wünschen namentlich derjenigen Unternehmer Rechnung tragen soll, die ihre Waren selbst herstellen und auch

selbst vertreiben und die sich durch Verzicht ihrer Fabrikations- und Verkaufsmethoden durch ehemalige Angestellte für geschäftlich beeinträchtigt halten, was nach Lage der Sache schließlich auf eine Verschärfung der Konkurrenzklausel hinauslaufen dürfte.

Fortschrittliche Wetterfahnen. Die Fortschrittler wittern Morgenluft; sie rechnen offenbar mit einer Fortsetzung des Marktkommens, bei dem sich, im Falle man der Wahl kräftig mit dem Sabel zu rassen verfehle, im Trüben fischen läßt. Zur großen Freude der „Post“, hat sich der fortschrittliche Rumpel Wähler, Abg. Müller-Weinungen, in einer Verammlung in Salungen sehr scharf gegen die Zurücksetzung Deutschlands ausgesprochen. Er wandte sich gegen das Flugblatt der Berliner Parteileitung der Sozialdemokratie und versicherte, „wenn der Krieg uns aufgezungen werden sollte, dann werde das deutsche Volk einig seinen Mann stehen.“ Darauf wurde folgendes Telegramm an den Reichskanzler geschickt: „Die in Bad Salungen zahlreich verammelten patriotisch Gesinnten bitten den verantwortlichen Leiter der Reichspolitik, die deutschen Interessen in Schwelt-Marokko kräftig zu wahren.“ — Wenn Weismann-Hollweg den fortschrittlichen Landsturm hinter sich weiß, kann nicht mehr fehlen.

Steigende Hoffnungen. Die von einer Anzahl Kapitalisten ausgehaltene „Post“ schöpft in der Marokkofrage neue Hoffnungen. Sie schreibt:

„In den letzten Tagen ist Gott sei Dank die Sprache der offiziellen Blätter im Reiche eine energischer geworden, als wir sie seit Jahr und Tag leider gewöhnt waren. Hoffentlich gehen wir nun nicht fehl, wenn wir, durch dieses Aufstehen des Staumachens der Wilhelmstrahenorgane veranlaßt, daraus den Schluß ziehen, daß die deutsche Regierung fest entschlossen ist, alle anmaßenden Forderungen Frankreichs ohne weiteres zurückzuweisen. Wir stehen heute vor der eigentümlichen Tatsache, daß nicht wir an Frankreich Forderungen stellen, sondern daß die Republik, die entgegen den Bestimmungen der Algierassate Marokko in sein Kolonialreich einverleiben will, von uns fordert, wir sollen das französische Protektorat in Marokko anerkennen. Ueber die Annahme oder Ablehnung dieser oder einer ähnlichen Forderung wird sich Ende dieser Woche unser Auswärtiges Amt zu entscheiden haben, und wir haben die Hoffnung, daß, sollte Frankreich wirklich oben angebotene Ansprüche geltend machen, Herr v. Auleren-Waechter ohne weiteres die Verhandlungen abbricht und wirklich sich auf den Standpunkt stellt, sich an die Abmachungen der Algierassate als nicht mehr gebunden zu erachten.“

Der ganze Erguß ist offenbar nur ein Föhler. Man hofft eine Erklärung des Auswärtigen Amtes prozozieren und sich gleichzeitig wieder anbieten zu können. Aber immer noch hoffen die Geld- und Auftragsgeber der „Post“ auf kriegerische Verwicklungen, bei denen sie Geld verdienen können.

Die größte Gefahr. Bis jetzt haben die Agrarier verstanden, daß die Sozialdemokratie die größte Gefahr ist, die im Reiche delämpft werden muß. Wohllich haben dieselben Agrarier aber eine Gefahr entdeckt, die noch größer ist — und das ist der liberale Bauernbund. In einer Verammlung, die vom Bauernbund in einem Ort des Kreises Wetzmann einberufen worden war und in der der Abg. Wachholtz de Wende sprach, erklärte nach dem Bericht der „Deutschen Tageszeitung“ ein Vertreter des Bundes der Landwirte: „Herr Wachholtz habe in einer agitatorischen Weise gelehrt, die die Tatsache aufs neue erkennen lasse, daß der liberale Bauernbund für das Land eine größere Gefahr sei, als die Sozialdemokratie.“

Selbstverständlich wurde die Verammlung, in der dieses kostbare Geständnis unter dem Jubel der Agrarier abgelegt worden war, denn von diesen gesperrt.

Die Volksseele muß lohen! Das konservativ „Posener Tagesblatt“ veröffentlicht einen Aufruf, der in der Anrede gipfelt, in allen deutschen Gauen möglichst an ein und demselben Tage machtvoll Kundgebungen zu veranstalten gegen jede Beeinträchtigung unserer nationalen Ehre und unseres Ansehens in der Welt. Viel helfen wird dieser Aufruf nicht, das gibt selbst die „Deutsche Tageszeitung“ zu, die in ihm nur ein Stimmungszeichen erblickt. Zu solchen Kundgebungen fehlen den Wegnern die Massen, hat es doch enorme Mühe gekostet, in Berlin eine solche Verammlung nur vorzubereiten. Und ihre Teilnahme zugesagt haben nur die alldeutschen Hülfskräfte, die antisemitischen Handlunglinge und die reichsverbändelichen Gelben. Kein vernünftiger Mensch wird einer solchen Kundgebung auch nur den geringsten Wert beimessen.

Vom Wahlkampf in Düsseldorf. Der Kandidat der rechtsstehenden Parteien, Stadtschreiber Herrmann, stellte

lich am Montag in einer öffentlichen Versammlung den Wählern vor und erlebte dabei einen fürchterlichen Beifall, denn in der Hitze des Gefechtes versicherte er, daß er zum Kandidaten völlig ungeeignet sei. Nun sprang der antifeudalistische Reichstagsabgeordnete Behrens — der Blumenkranz — in die Reihe, um ein Loblied auf die Politik des — Jentzums zu singen. Somit erging sich dieser professionelle Arbeitergeplapperer nur noch in weitem Geisampfe auf die Sozialdemokratie. Die Diskussion gestaltete sich so lebhaft, daß man es für nötig hielt, die Debatte gemächlich abzubrechen. Dem Abg. Behrens war es in dem tosenden Lärm, den die Liberalen veranstalteten, nicht mehr möglich, die im Programm vorgezeichnete gewogene Schlußrede zu halten.

Die Reichstagswahl in Konstanz. Die habsbische Regierung wird die Radikale für den verstorbenen Abgeordneten Hug am 1. Oktober ansetzen. Ueber die Bestrebungen, eine Ersatzwahl zu verhindern, teilt die „Adn. Ztg.“ mit: „Es ist richtig, daß sowohl die nationalliberale Partei, als auch das Zentrum in Konstanz die Absicht gehabt haben, sich an das Reichsamt des Innern zu wenden und um Nichtabnennung einer Ersatzwahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Hug zu bitten. Da aber die Demokraten und auch die Sozialdemokraten eine Bestätigung an diesem Vorhaben ablehnten, so haben auch die Nationalliberalen ihren Plan aufgegeben.“ — Somit bleibt dem Zentrum der Wahlkampf nicht erspart und diese Partei des Volkserwerbs wird auch dort von den Wählern die Leitung für ihre reaktionäre Tätigkeit erhalten.

Eisenbahner, Konsumvereine und Generalstreik. Diese drei Begriffe miteinander in Verbindung gebracht zu haben, ist die neueste Leistung der „Konserwativen Korrespondenz“. Sie knüpft an die große Streikbewegung in England und lobt dann die Leiter des deutschen Eisenbahnwesens, weil sie der Organisation der Eisenbahner alle erforderlichen Hindernisse in den Weg legen. Dann aber weist die „Konserwativen Korrespondenz“ auf eine neue Gefahr hin und diese Gefahr liegt in den Konsumvereinen. Das Blatt erzählt nämlich:

„Bewerding verliert sie (die Sozialdemokratie) dies dadurch, daß sie ihnen den Beitritt in die sozialdemokratischen Konsumvereine nahe legt. Selbstverständlich wollen die sozialdemokratischen Agitatoren zunächst nur auf die angehenden wirtschaftlichen Vorteile hin, die durch die Mitgliedschaft bei einem Konsumverein erwirkbar sind. Ist der Eisenbahnbedienstete erst einmal Mitglied des sozialdemokratischen Konsumvereins, dann geht die Agitation ganz unbemerkt weiter, der Eisenbahnbedienstete wird geschoben, er kommt mit den Genossen zusammen, schließlich gellen sich noch andere dazu, und bald wird ein fester Stamm daraus.“

Der Zweck der Hege ist natürlich der, die Eisenbahner, wie das in einzelnen Teilen des Reiches bereits geschehen ist, ganz allgemein aus den Konsumvereinen herauszutreiben. Daß die Konsumvereine geeignet sind, einen Klassenstreik vorzubereiten, glaubt doch selbst der härteste Agrarier nicht.

Vom Festleitern gegen die Arbeiterturnvereine. In Grepin, Kreis Bitterfeld, hat kürzlich ein Turnverein beschlossen, aus der deutschen Turnerschaft auszutreten und sich „eventuell“ dem Arbeiterturnbunde anzuschließen. Raum war der Austritt aus der deutschen Turnerschaft wohlzugen, so wurde der Verein, der 34 Jahre ungestört existiert hatte, am 7. August vom Amisvorsitzer aus Wolfen aufgefordert, seine Sitzungen und ein Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes einzuweisen, weil der Verein sich einer politischen Bewegung angeschlossen habe. Der Arbeiterturnbund sei laut Oberverwaltungsgerichtsentcheidung eine politische Organisation. Der Vorsitzende wies die Aufforderung zurück mit dem Bemerkten, der Verein gehöre nicht dem Arbeiterturnbund an; er, der Vorsitzende, sei weiter gewerkschaftlich noch politisch organisiert. Der Amisvorsitzer aber bestand unter Strafandrohung auf seinem Verlangen. Als dann am 19. August der Vorsitzende den Antrag auf Genehmigung eines Umzuges eingereicht hatte, wurde ihm noch am demselben Tage der Befehl ausgefertigt. Der Umzug wurde verboten, weil er Anlaß zu Meutereien mit den aus dem Verein Ausgetretenen geben könne. — Einem gutgesinnten Turngenossen des Ortes aber wurde für Sonntag den 24. August ein Umzug gestattet.

Das Spionagespiel. Spionage zwischen Frankreich und Deutschland ist eine alte Einrichtung. Neu dagegen ist das Spionieren zwischen England und Deutschland. Kein Monat vergeht, wo nicht ein englischer Spion in Deutschland oder ein deutscher Spion in England erwischt wird. Noch ist die Unterfugung gegen einen der Spionage verdächtigen Engländer, der in Bremen verhaftet worden ist, nicht abgeschlossen, da wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Kiel gemeldet, daß dort zwei englische Studenten, die in einem ähnlichen Fährboot die Räder Sucht und die Wandersfotte bespioniert hätten. Die „Meier-Zig.“ meldet heute von außenländischer Seite, daß die Engländer unbedeutend viel verfallen hätten. Die Nachricht ist nicht vollständig. Sie schließt durchaus nicht aus, daß sie verhaftet und verurteilt worden waren. Man schämt sich wahrscheinlich an maßgebender Stelle etwas, daß man ganz harmlose Reisende für Spione gehalten hat.

Belgien.

Gegen die Zensurung hat die Stadtverwaltung von Verrier folgende Maßnahmen für den Markt getroffen: Die Preise der Lebensmittel werden von einer Kommission festgelegt. Alle Verkäufer von Butter, Eier und Käse sind gehalten, sich streng an die von der Kommission festgesetzten Preise zu halten. Sollten sie sich weigern, diesem Beschlusse nachzukommen, so hat die Kommission bestimmt, daß sie sogleich nicht mehr zum Handel zugelassen werden.

Frankreich.

Italiens Anteil an Marokko. Der französische Botschafter in Rom Bardeci befindet sich in Paris. Seine Anwesenheit wird mit den Fortschritten in Verbindung

gebracht, die Italien in Bezug auf Marokko erhebt. Danach wird nach dem Abkommen mit Deutschland Italien Ansprüche auf die Erweiterung seiner Rechte in Marokko erheben. Italien wünscht, daß Frankreich dem italienischen Handel in Marokko in ähnlicher Weise wie dem deutschen die offene Tür verträglich zu öffnen. Wegen der vorausgesetzlichen Massenimmigration italienischer Arbeiter und Gewerbetreibenden nach Marokko infolge der dort geplanten großen öffentlichen Arbeiten und Unternehmungen will Italien die Sicherung seiner Konjunkturgesundheit und des Rechts, in Marokko ebenso wie in Tunis italienische Schulen halten zu dürfen, wo sich nach der italienischen Bevölkerungsanzahl ein nationales Bedürfnis herausstellen sollte.

Amerika.

Leit gegen die Hochschuld. Präsident Taft sagte in einer Rede im republikanischen Klub in Massachusetts, er erkenne die allgemeine Forderung des Landes nach einer Herabminderung der Einfuhrzölle an, soweit sie mit der Aufrechterhaltung der Schutzmaßnahmen, die die heimische Industrie lebensfähig machen sollten, in Einklang gebracht werden könne. Wenn das Tarifamt seinen Bericht über die Höhe und Baumstoffe herausgegeben habe, werde er selbst dem Kongreß eine Resolution der beiden Tarife empfehlen.

Ein radikal-demokratischer Staat. Nach achtstündiger Debatte hat der Senat mit 56 gegen 18 Stimmen die Aufnahme der neuen Staaten New-Mexiko und Arizona beschlossen. Mit 46 gegen 23 Stimmen wurde dabei die Verfassungsbestimmung von Arizona gutgeheißen, die dem Volke das Recht der Abberufung der Richter zuerkennet. Man erwartet, daß Präsident Taft dagegen sein Veto einlegen werde, zu dessen Festigung ein neuer Beschluß mit Zweidrittelmehrheit erforderlich wäre.

Alene politische Nachrichten. Der Ausnahmetarif für Futter- und Circumittel ist mit Rücksicht auf die Notlage der Landwirtschaft fast auf allen Bahntrecken nach der deutschen Weltgenossenschaft in Geltung gebracht worden. — Die bei den französischen Manövern bei Verdun gemachten Befehle, von den Militärs wegen anarthischer Organisations begründet. — Die Truppen der persischen Regierung haben eine Niederlage erlitten, der Verlust macht auf Tereven. Die Minister haben ihre Entlassung eingereicht, die nicht angenommen wurde.

Zur oldenburgischen Landtagswahl.

Die Wahl findet am Freitag den 29. September statt. Sie ist direkt und geheim. Wahlberechtigt und wählbar ist jeder Deutsche männlichen Geschlechts, welcher zur Zeit der Wahl das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens drei Jahren im Großherzogtum seinen Wohnsitz hat. Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme, eine weitere Stimme hat jeder Wahlberechtigte, der zur Zeit der Wahl das 40. Lebensjahr vollendet hat.

Oberbürgermeister Tappenberg gegen den Bund der Festbesoldeten.

Wie man von ihm erwarten konnte, hat der Oberbürgermeister Tappenberg dem Bund der Festbesoldeten von Nordern ein solches Antwort gegeben auf deren Anfrage, wie er sich zu dessen Forderungen stellt:

„Der Wunsch der dem Bund angehörigen Beamten nach Befreiung ihrer materiellen Lage ist verständlich und in den Teuerungsvorhältnissen wohl begründet; die angewendeten Mittel dagegen halte ich für verfehlt, und ich beschränke, daß sie die Sympathien weiter wohlmeinender Kreise für den Beamtenstand gefährden können. Erleichtert sich schon der Gehalts einer Organisation von Beamten mit dem nahten Zweck, im Agitationswege bessere Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse zu erwirken, bedenklich und mit meiner Auffassung von Beamtenwürde unvereinbar, so kam ich als Angehöriger und warmer Freund des Beamtenstandes das gegenwärtige Vorgehen des Bundes, nämlich den Versuch, die einzelnen Landtagskandidaten auf den einzelnen Interessentendruck des Bundes festzulegen, nur bedauern und auf das entschiedenste mißbilligen. Hochachtungsvoll Tappenberg.“

Die sozialdemokratischen Kandidaten haben vom Bund der Festbesoldeten die bekannte Anfrage nicht erhalten. Die Herren fürchten sich dadurch zu kompromittieren, d. h. bei ihren Vorgesetzten und den bürgerlichen Abgeordneten in schlechten Geruch zu kommen oder gar als verkappte Sozialisten von Leuten wie Müller-Ruhhorn denunziert zu werden. Die sozialdemokratischen Kandidaten sind ob dieser Vernachlässigung garrnüt bde.

Der Kandidat des Bundes der Festbesoldeten.

In einer Versammlung, die am Montagabend im „Grosen Anton Gänther“ stattfand, hat der Bund der Festbesoldeten die „energetische Beteiligung“ an der Wahlbewegung beschlossen und den Gerichtsassessor Köhler als Kandidaten aufgestellt. Wegen der Unterstützung von zwei in der Stadt Oldenburg noch weiter zu wählenden Abgeordneten soll ein Kompromiß mit anderen „Interessengruppen“ geschlossen werden. Am nächsten Sonnabend wird in der „Vongierhalle“ Herr Köhler sein Programm entwickeln. Von politischen Grundfragen und von Rücksichtnahme auf die Steuerzahler dürfte darin nicht viel zu finden sein.

Die Wählerlisten.

In Sande liegen die Wählerlisten vom 26. August bis einschließl. 4. September beim Galtwitz Taddien — nicht beim Gemeindevorsteher — zur Einsicht aus. Es ist Pflicht eines jeden Wählers, die Listen auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Nur dessen Name richtig eingetragen ist, kann sein Wahlrecht ausüben.

In Oterndurg liegen die Wählerlisten vom 1. bis 8. September im Bureau des Gemeindevorstehers zur öffentlichen Einsicht aus. Jede amtliche Bekanntmachung

Sekales.

Kilstrigen, 30. August.

Wählung, Landtagswähler!

Die Wählerlisten zur Landtagswahl werden nach einer Bekanntmachung des Stadtmagistrats vom 31. August bis zum 10. September, beide Tage eingeschlossen, im Zimmer Nr. 9 des ehemaligen Banter Rathhauses und im Zimmer Nr. 2 des ehemaligen Heppner Rathhauses ausliegen. Wir machen die Wähler unter unsern Lesern auf die Bekanntmachung besonders aufmerksam.

Zur gestrigen Stadtratsitzung, über die unsere Leser in der Beilage einen ausführlichen Bericht finden, hatten sich eine größere Anzahl Zuhörer eingefunden, die zum Teil nicht ganz auf ihre Rechnung gekommen sein werden. Es sollte die Neuordnung der Besetzungsverhältnisse der Volksschullehrer, Beamten und Angestellten vorgenommen werden. Da aber die Stadtratsmitglieder die weittragende und umfangreiche Vorlage nicht genügend studieren konnten, da sie ihnen erst am Sonnabend vorgegangen war, so wurde die Sache einmütig zurückgestellt bis zur nächsten Sitzung, die Montag stattfinden soll. Aber auch sonst lagen interessante und wichtige Beratungsgegenstände vor. Wir nennen die Opposition gegen das Oberkschulkollegium, das in den Schulvorsitzenden neben einem Hauptlehrer und einer Lehrerin nur einen Lehrer haben will, die Neuorganisation der Gemeindegrenze, Einziehung einer Militärkaserne in Roppelhagen gegen taufelnde Mariner, die architektonisch schöne Errichtung des Banter Rathhauses, die erstmalige Besichtigung des deutschen Städtetages, die Anregung auf baldige Errichtung der Hausbesitzerbank zur Beschaffung zweifelhafte Hypotheken, die in Aussicht gestellte Förderung des Bauwesens als Kremlatoriums usw. Die wichtigsten Angelegenheiten müßten allerdings in vertraulicher Sitzung erledigt werden, nämlich die Wahl von Beamten. Es handelte sich bekanntlich um die Anstellung eines Fortbildungsschullehrers, eines Baurats und eines Stadtrates. Um diese Stellen und ebenso um die Stelle des Polizeichefs hatte sich eine große Anzahl Personen beworben. Die Wahl des letzteren ist noch ausgesetzt; die Wahl des Baurats wurde dem Stadtmagistrats und dem Verwaltungsausschuß überlassen, welchen Korporationen sich drei der am geringsten erschienenen Bewerber zunächst vorstellen sollen. Als Fortbildungsschullehrer wurde von 77 Bewerbern Herr Dr. Engelke gewählt, der „von der Plebe auf gedient“ hat und jetzt hauptamtlicher Lehrer an der Harburger Gewerbe- und Handelsschule ist. Herr Dr. Engelke ist vom Rauterhandwerk aufgelierten zur Baugewerkschaft, technischen Hochschule, zur Universtität und zur höheren Handelsschule. Er hat in diversen wissenschaftlichen Instituten Unterricht gegeben, spezialfachlich sowohl auf gewerblichem als kaufmännischem Gebiet. Dr. Engelke ist 31 Jahre alt. Er erwirbt sich hoffentlich bald auch das Vertrauen desjenigen Handwerkers, die noch grundsätzlich einem Akademiker als Fortbildungsschullehrer unsympathisch gegenübersehen. — Als Stadtrat, der vor allem sein Augenmerk auf die Schulen zu richten hat, wurde der hier allbekannte und allseitige Vertrauensgenießende Herr Dr. med. Meier gewählt. Seine Anstellung erfolgt möglichst schon vom 1. Oktober ab zunächst auf fünf Jahre und dann uniderrücklich. Herr Dr. Meier gibt sich sehr ausgesprochene Privatpraxis und die Leitung des Willehahospitals auf, um sich als Stadtrat der Allgemeinheit zu widmen. Es bedeutet das für ihn finanziell ein bedeutendes Opfer. Herr Dr. Meier hat fortgesetzt an seiner Weiterbildung gearbeitet und beschränkt wohl alle Gebiete der ärztlichen Kunst spezialfachlich. Es dürfte ihm wohl auch als Stadtrat das allgemeine Vertrauen über sein. Das Gehalt des Stadtrates beträgt regulativmäßig 6—10 000 Mark. Herr Dr. Meier erhält ein Anfangsgehalt von 7500 Mark solange bis die regulativmäßige Erhöhung eintritt. — Als dritte juristische Hilfskraft ist vom Magistrat auf fünf Monate ein Referendar in Aussicht genommen. — Die Auswahl der 12 Wahlwächter wurde ebenfalls dem Magistrat und dem Verwaltungsausschuß überlassen, da sich nicht weniger als 99 Bewerber gemeldet hatten.

Ein recht unnütze Gewohnheit ist hier eingereifen

durch die Verzeichnung der Stadtteile mit Ziffern. So wird, entsprechend der Volkszählung, auch im gewöhnlichen Leben recht oft der Stadtteil Sant als Wählringen I und der Stadtteil Heppens als Wählringen II, so sogar der Stadtteil Neude als Wählringen III bezeichnet. Das ist, wie gesagt, wirklich nicht nötig und trägt bei keinem Weisern nur dazu bei, dem in jeder Beziehung in der aus drei Gemeinden neu geschaffenen Stadt so notwendigen Vereinheitlichungsgedanken hindernd in den Weg zu treten. Die Post müßte einen Unterschied in der Bezeichnung der beiden vorhandenen Postanhaltsbezirke eintreten lassen; nicht aber ist das im allgemeinen nötig. Der Wunsch, der auch in der gestrigen Stadtratsitzung zum Ausdruck kam, geht daher dahin, nur, wenn notwendig, die Stadtteile zu bezeichnen; in diesen Fällen aber nur „Bant“, „Heppens“ oder „Neude“, im übrigen aber nur Wählringen ohne Zifferbezeichnung zu schreiben. Auch die Rathhäuser sollen jetzt nicht mehr nummeriert, sondern nach der Straße, in der sie liegen, bezeichnet werden.

Reinigt die Straßen!

Dieser Wahnwitz erklang wieder recht lebhaft in der gestrigen Stadtratsitzung und beschlößte dem Stadtrat eigentlich viel zu lange Zeit. Allgemein war man der Ansicht, daß besonders die Bezirksvorsteher recht nachhaltig auf die Reinhaltung der Straßen achten müßten. Ganz besonders aber muß den Geschäftsinhabern dringend nahegelegt werden, beim Verladen ihrer Waren der Reinhaltung der Straßen mehr als bisher Beachtung zu schenken. Auch die Hausbesitzer müßten nicht nur die Abtritte strikte innehalten, sondern auch dafür sorgen, daß durch Reichtshäusen im Hofe oder durch offenstehende Mülleimer vom Wind die Straße nicht wieder unzureinigt wird. Remissivall hätte in der gestrigen Stadtratsitzung ein Hausbesitzer Un-

recht, der da meinte, daß derjenige Hausbesitzer, der für sein Grundstück etwas übrig hat, auch ohne weiteres für die nötige Reinhaltung der Straße for...

Kaufschluß über den Stand der Straßenbahnangelegenheit wollte der Bürgermeister in der gestrigen Stadtratssitzung geben. Der vorgeschickten Zeit wegen wurde die Sache bis zu der voraussichtlich am kommenden Montag stattfindenden Stadtratssitzung vertagt...

Ein strenger Winter war schon von verschiedenen Seiten angekündigt, weil die Winen auffälligerweise Mitte Juli ihr Tracht einstellten und alle Risen und Jungen verkühdten. Dazu wird der „Sülinger Kreiszeitg.“ von einem alten Inker geschrieben: Die Winen haben mit dem Honigkammeln aufhören müssen, weil die Blüten verdorrt sind...

Wilhelmshaven, 30. August.

Die Entlassung der diesjährige Herbst-Reservisten der Marine erfolgt an folgenden Tagen: Nordflottille, Eingezogene Reservisten der Reserveflottille 15. September, Minenabteilung 16. Sept., 2. M.D. von Schiffen (auschl. Hochseeflotte) 2. Sept., 2. M.D. von Schiffen (auschl. Hochseeflotte) und an Land 20. Sept., 5. M.A. 21. Sept., 2. M.D. an Land 25. Sept., 3. M.A. 25. Sept., 2. M.A. 26. Sept., Hochseeflotte voraussichtlich am 27. Sept., 4. M.A. 28. Sept., 2. S.B. 28. Sept., 2. L.D. 29. Sept., Schießungsamt Wilhelmshaven 29. Sept., 2. M.D. Sanitätspersonal 30. Sept. — Dislokation. 1. M.D. an Land und von Schiffen 20. Sept. (auschl. Hochseeflotte und „König Wilhelm“), 1. M.D. an Land und von Schiffen (auschl. Hochseeflotte) 22. Sept., Hochseeflotte voraussichtlich 27. Sept., 1. M.A. 28. Sept., 1. S.B. 28. Sept., 1. L.D. an Land und von Schiffen 29. Sept. (auschl. Hochseeflotte), Reservisten der 1. M.D. von „König Wilhelm“ 29. September.

Große Gottesknecht vor dem Acker Hofen. Unser Acker Parteiführer schreibt: Mit einer schimmenden Elen, soweit es sich in heimischen Gewässern befindet, vereinigt sich am 5. September vor Bahoe. „Das größte maritime Squid, das jemals die Ostsee gesehen“, verkünden bürgerliche Blätter, soll sich an diesem Tage vor Akl abspielen. Zahllose hohe und allerböchste Patrioten sind zur Teilnahme eingeladen, n. a. auch der überreichste Thronfolger, 29 Prinzen, 5 Prinzen, 3 kleine Kreuzer, 3 Tender, 73 Top-Decks, ferner eine Minenflottille und eine Unterbootsflottille mit einem Displacement von insgesamt rund 500 000 Tonnas sollen an diesem Tage unsere Wälder zur See allen denen, die uns „schiel ansehen“, recht eindringlich klar machen. Ob die Besantaltung auf die Erhaltung des gerade jetzt so sehr bedrohten Friedens gute Auswirkungen haben wird, erlauben wir uns zu bezweifeln.

Ein Familienfall will im nächsten Jahre der Seebadverein bei seinen Badeanstalten gegenüber der Torpedowerkstatt — und zwar zwischen der Herren- und der Damen-Badeanstalt — erledigen. Dann würde das Licht-Wasser-Bad wieder besichtigt werden müssen.

Noch gut abgelaufen ist gestern Radmittag in der Wallstraße ein Unfall, den dort eine Radfahrerin erlitt. Sie kollidierte mit einem Wagen, kam zu Fall und wurde überfahren, ohne Verletzungen zu erleiden.

Es „straft“ noch immer. Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Wilhelmshaven an der Kaiserstraße belegene Grundstück des Unternehmers Weikner am 18. Oktober, vorm. 10 Uhr, an Gerichtsstelle zwangsversteigert werden. — Kürzlich waren auch zwei andere Zwangsversteigerungen angelegt. Und das alles trotz der stetigen guten Mietverhältnisse!

Stadtkonferenz Burg Hohenzollern. Heute Mittwoch wird „Die lustige Witwe“ noch einmal wiederholt. Auf die Vorverkaufsstellen und Preise im Inserat machen wir besonders aufmerksam. Wichtigen Wünschen entsprechend, wird der Theaterabend „Inspektor Böhm“, welcher so ausnehmend gefallen hat, am Donnerstag noch einmal wiederholt. — Noch eine ganz hervorragende Operetten-Neuheit hat die Direktion erworben, welche an allen Bühnen begünstigtere Aufnahme findet, und zwar „Die verdorbene Braut“. Die Handlung spielt auf Helgoland und führt uns das Leben und Treiben dieser Inselstadt deutlich vor Augen.

Aus dem Lande.

Barel, 31. August.

Unter die Wilden gegangen ist der „Gemeinn.“; man sieht, wohin selbst ein früher demokratisches Blatt geraten kann, wenn man nicht auf politische Grundzüge hält. Alles was die Wilden nur an französischen Taktstücken zusammenkommen, findet im „Gemeinn.“ gegenwärtig eine Ablagerungsstätte. Von den Dänen nicht — denn somit würden sie das Blatt aus ihrem Hause verbannen — sondern von der Redaktion sollte man verlangen können, daß sie die Gesamtion von einzelnen Exponen auseinander hält. Die Redaktion des „Gemeinn.“ möchte wissen und es auch öffentlich aussprechen, daß es sowohl diesseits als auch jenseits der Grenzen ungenosse Dinge gibt, für welche die Nationen nicht verantwortlich gemacht werden können und dürfen. Wer sich jenseits der schwarz-weißen Grenzspähle anständig bewegt hat, wird von gebildeten Personen nicht unanständig behandelt werden sein, wie diesseits der deutschen Grenzspähle. Es wird keinem Franzosen eingefallen sein, als i. St. auf Vorkum und in anderen

Baderern die Wilden und Antisemiten aus den sog. gebildeten Ständen gegen jüdische Badegäste Ungezogenheiten verüben, die deutsche Nation für diese Ungezogenheiten verantwortlich zu machen. Reichtliche Ungezogenheiten verüben doch vor einigen Jahren auch Agrarier auf einem Lokomobill in einem hiesigen Hotel gegen jüdische Gäste. Darfte man dies den Bewohnern der Stadt oder des Amtes in die Schuhe schieben? Also nachgedacht, verehrte Redaktion.

Osternburg, 30. August.

Kege Kopfschmerzen scheint dem Ministerium die vom Gemeinderat und Ortsauschuß beschlossene Verhältniswahl nach dem gebundenen Willensystem zu bereiten. Das Ministerium wünscht das verbundene System. Wird nun das Ministerium das gebundene System ablehnen, dann wird in diesem Herbst wohl sicher nach dem alten System gewählt und ist nicht ausgeschlossen, daß die Sozialdemokratie wieder liegt. Damit würden aber die letzten drei bürgerlichen Mitglieder aus dem Gemeinderat ausscheiden und, da im Frühjahr die Beigeordneten zu wählen sind, würde das Ministerium unbedingt zwei Beigeordnete, die Sozialdemokraten sind, bestätigen müssen. Gespamt muß man sein, nach welcher Seite die Entscheidung fällt. Da schon seit mehreren Monaten der Antrag beim Ministerium liegt, wird doch sicher bald ein Beschluß zum erwarten sein.

Nordenham, 30. August.

Achtung, Bauarbeiter! Eine Mitgliederversammlung findet statt am Freitag den 1. September, abends 8 1/2 Uhr beginnend in Robbers Lokal. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Ostereidersee, 30. August.

Wie sehr die Dürre den Boden ausgetrocknet hat, konnte man hier beim Graben eines Brunnen beobachtet. Bei 1,20 Meter Tiefe war der Boden noch vollständig trocken, so daß beim Auswerfen die Erde noch Staub entwickelte. Erst bei vier Meter Tiefe kam Feuchtigkeit zum Vorschein und bei 4,15 Meter fand man die gesuchte Quelle, die das Wasser im armdicken Strahl hervorwühlte.

Emden, 30. August.

Tuberkulose-Bekämpfung. Die hiesigen Kollegen haben beschlossen, zur wirksamen Bekämpfung der Tuberkulose eine Fürsorgestelle für Lungentranke einzurichten. Die Krankenkassen für Arbeiter in Fabriken und anderen Betrieben beteiligen sich mit einem jährlichen Beitrag von 200 Mk. an den Kosten dieser Stelle.

Kartoffelernte. Aus dem Lande wird gemeldet: Mehr als andere Jahre lärmten die Kartoffelspekulanten über die bevorstehenden hohen Kartoffelpreise, trotzdem die Ernte gar nicht schlecht ausfällt. Es mag sein, daß die Ernte auf sandigem Boden zu wünschen übrig läßt, aber auf schwerem Boden ist sie um desto besser. Auf unserem Feldern sind die Ernter und die blauen Kartoffeln von reichem Ertrag. Ein Einwohner in Edderndorf hat beispielsweise Ständen mit 15-20 Kartoffeln und dabei sind diese schwer und sehr schmackhaft. Er wies eine zartköhlige fast pflanzschwere Simonsartoffel als Probe seiner Ernte vor.

Ein Unglücksfall ereignete sich am Montag Lei dem Neubau des Wassersturmes. Der dort beschäftigte Maschinist Laich aus Kreuznach wurde von einer Wälzmaschine so unglücklich erfaßt, daß er schwere Verletzungen erlitt und ins Krankenhaus befördert werden mußte. Dies ist der vierte Unfall, der an dieser Baustelle sich ereignet.

Aus aller Welt.

Eine Dyanreise in der Flugmaschine. Der vorweggenannte Plan, mit einem Luftfahrzeug den Flug von Amerika nach Europa zu wagen, erhält jetzt durch die Abenteuerlust des jungen amerikanischen Fliegers S. H. Robinson feste Gestalt. Robinson will vielleicht schon im kommenden Jahre mit einem besonderen Apparat, einer Art der Curtis-Flugmaschine, den lästigen Flug wagen. Der Apparat ist eine Art Hydroplan und ist imstande, aus Wasser niederzugehen, sowie auch vom Wasser wieder aufzusteigen. Mit einer Reihe von Dampfmaschinen sind die Propeller angetrieben, so daß die Maschine die Reeder sich bereit erklären, auf der Route eine Anzahl von Schiffen zu stationieren und außerdem noch schnelle Begleitschiffe zu stellen.

Eine Höpplade. Aus Worms wird gemeldet: Vor einigen Tagen erschien abends beim Gemeindevorsteher Hees in Ronsheim ein Unbekannter unter dem Vorgeben, beauftragt zu sein, die Kasse zu revidieren. Als Legitimation legte der Mann ein Schriftstück mit gefälschter Unterschrift vor, die der Beamte für echt hielt. Nach der Revision verließ er sich Unbekannte mit 2080 Mark.

Verhaftet wurden in Berlin die beiden Bankiers Paul Auler und Martin Gans, die seit 1909 ihr Geschäft in der Charlottenstraße 55 betrieben. Für zwei Millionen Mark Deposits wurden keine Unterlagen gefunden. Die Verhafteten hatten vor einigen Tagen ihre Zahlungen eingestellt.

Das gestohlene Sparfensbuch. Bei einem Einbruch in der Vochoffstraße in Hamburg wurden Schmuckkästen und andere Gegenstände im Werte von 12000 bis 15000 Mark gestohlen, darunter auch ein Sparfensbuch. Dieses wurde einem der Diebe zum Verhängnis. Einem Elbotten, dem er es zum Abheben einer größeren Summe übergeben hatte, kam die Sache verdächtig vor. Er benachrichtigte die Polizei und diese verhaftete dann den Einbrecher.

Waldbrand an der holländischen Grenze. Ein kolossaler Waldbrand ist an der holländischen Grenze bei Herkensbosch durch Funtenschlag aus einer Lokomobile entstanden. Bis jetzt sind 20 000 Morgen Wald zerstört worden. Auf deutschem Gebiet sind hauptsächlich die Wälder des Grafen Schaumburg betroffen. Der Gemeindevorstand und mehrere Gehilfen sind verbrannt, auch sollen einige Personen umgekommen sein, doch fehlen vorläufig noch zuverlässige Nachrichten. Deutsches und holländisches Militär arbeitet vereint mit dem

Landbesitzer gegen das Feuer, aber bei dem starken Wind sind die Mannschaften fast machtlos.

Sturm und Springflut in Nordamerika. Dem B. T. wird vom 29. August gemeldet: In Charleston wüthete in den letzten 36 Stunden ein Hurricane, der eine Geschwindigkeit von 95 Meilen in der Stunde hatte. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt. Mit Weize und viele Regter, die in dem niedrig gelegenen Newmarket wohnten, wurden durch eine Springflut, die eine Höhe von 8 Fuß erreichte, getödtet. Der Schaden, den der Hurricane angerichtet hat, beträgt über eine Million Dollars. Alle umliegenden Inseln, zumest beliebte Sommerfrachten, wurden unter Wasser gesetzt. Die Bewohner, die gemort wurden, konnten sich noch rechtzeitig retten. 10 Rattenchiffe wurden an den Strand geworfen und beschädigt. Die alte St. Michaelskirche in Charleston, eine Ausflugsinsel und viele andere Gebäude wurden zerstört. Die Größe der Katastrophe ähnel jener aus dem Jahre 1885.

Alene Todesfälle. Die Zahl der Todesfälle in der Irrenanstalt Concordia in bei Tausig ist auf 146 gestiegen. Hierher sind 18 Menschen getödtet und 30 sind gerettet nach Konst. — Nach kurzen Fortwärt über die Zahlung einer Zehnjahrs eltsch in Wien ein Arbeiter einen Werbespiegel. — In Jbden bären verleihe ein Arbeiter keine Rent so schwer mit einem Meiser, daß sie in Krankenhanle verlor. — Der Hamburger Bierkeller „Tello“ soll in der le Ralte Straße getöndet sein. Reun Mann der Belotung sind gerettet. Heber den Verbleib der übrigen Mannschaf ist verstant nicht. — Bei dem Unten eines Hauses in Feuerkeit bei Sllr jähre daselbst ein. Ein junger Mann wurde getödtet, mehrere Personen verlegt. — Am Montag abend häuete in Petersburg der Bierofflegere Beutnant Jelenkin mit seinem Wpaxat so unglücklich, daß er bald verstarb.

Vermisches.

Ohne Kleiderzwang. Das Tausig ist an heißen Tagen jedenfalls kein Vergnügen. Das hat auch die Kurverwaltung eines Bades unweit Hof in Bayern eingesehen, die folgenden Anschlag am schwarzen Brett des Badehauses anbringen ließ:

... den 24. August 1911.

Heute abend 8 Uhr im sturmal Tangabend ohne Kleiderzwang.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. August. Die Verammlung der Metallindustriellen, welche über die Aussperrung beraten sollte, trug einen streng vertraulichen Charakter. Die Beschlüsse sollen nach Beendigung der Beratungen, die heute erfolgt, der Presse mitgeteilt werden. So viel ist durchgesickert, daß die Industriellen von Berlin sich ganz entschieden gegen eine allgemeine Aussperrung ausgesprochen haben, wofür bei den anderen große Regung herrscht. Diese meinen, daß trotz der großen Zunahme der Mitgliedschaft des Metallarbeiterverbandes dessen Finanzen eine allgemeine längere Aussperrung nicht ertragen könnten.

Paris, 30. August. Siebzehn Mitglieder des Arbeiterschiedsgerichts für das Baugewerbe, die sich öffentlich und schriftlich mit dem in der Angelegenheit des „Sou du Soldat“ verfolgten Sekretär des Bauarbeiterverbandes solidarisch erklärten, wurden von der Staatsanwaltschaft aufgefordert, über ihr Verhalten Aufklärung zu geben. Hierauf beschloßen 53 andere Mitglieder des Arbeiterschiedsgerichts, sich gleichfalls mit den Verfolgten solidarisch zu erklären.

Paris, 30. August. Die Krankenkünder der Krankenhäuser wollen in den Auslands treten, wenn ihre Forderungen nicht bewilligt werden. Sie sind in einer Zahl von 3400 organisiert.

Petersburg, 30. Aug. Alle aus dem Reize zwischen Rußland und Japan bedingten gegenseitigen Ansprüche sind jetzt endgültig ausgeglichen. Der Streit um die Hospitalsschiffe, die Japan als Kriegsschiffe beschlagnahmt hat, ist dahin geschlichtet, daß Japan das eine der Schiffe, die „Angora“, ausliest und für das andere, die „Drel“, 150 000 Yen bezahlt.

Rom, 30. August. In Verliano in Kalabrien ist die Cholera ausgebrochen. Es kam, als es bekannt wurde und Maßregeln gegen die Ausbreitung getroffen werden sollten, zu schrecklichen Aufwühlungen. Der Polizeibeamte, der die Maßregeln durchzuführen wollte, wurde beschuldigt, die Brunnen vergiftet zu haben. Die rasend gewordene Menge marterte ihn zu Tode. Der Bürgermeister mußte mit seiner Familie flüchten. Mehrere Personen wurden bei dem Unruhe erdrückt.

Caracas, 30. August. Der Expräsident Castro soll nach Gerüchten und Zeitungsmeldungen auf der Halbinsel Guayma gelandet sein und die Zeitung San Cristobal durch einen Handreich mit Freiweitem besetzt haben.

Kuiflung.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Untergelächten ein: 2,65 Mark, gesammelt auf dem Stiftungsfest der Leitzarbeiter in der „Lohnhalle“. Dteenburg, 29. August 1911. Paul Aray. Parteigenossen, bedenkt den Wahlfonds!

Wetterbericht für den 31. August.

Schwachwichtig, vorwiegend heiter, trocken, nachmittags ziemlich warm.

Verantwortlicher Redakteur: D. Jacob, Verlag von Paul Hug & Co. in Nöttingen.

Dierzu eine Postkarte.

Verband der Zimmerer

Zahlstelle Wilhelmshaven und Umgegend.

Einladung.

Am Freitag den 8. September
findet in Sadewassers Tivoli unser

26. Stiftungs-Fest

statt, bestehend in Konzert, Theater
und nachfolgendem Ball
unter geläut. Mitwirkung des Theatervereins Frohsinn und Scherz.

Kasseneröffnung 7.30, Anfang punkt 8.30 Uhr.
Eintritt 30 Pf. Tanzband 70 Pf.

Das Komitee.



Arbeiter-Turnverein Germania

Einladung

zu dem am Sonnabend den 2. September er.
in Sadewassers Tivoli stattfindenden

Familien-Abend

bestehend in Konzert, Theater und
turnerischen Aufführungen.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Die Eltern der Jugendabteilungen, sowie Freunde des
Vereins sind willkommen. Das Komitee.

Vollstheater Kaiserkrone.

Einmalige Aufführung!
Freitag den 1. September
im oberen Saale
der Kaiserkrone:

Benefiz

für Direktor Albert Ihle.

Wilhelm Tell

Schauspiel v. Friedr. v. Schiller.
Dargestellt von 18 Personen.
1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.,
Galerie 30 Pf.

Vorverkauf im Zigarrengeschäft
Riemeyer, Ecke Bismarck-
und Götterstraße.

Großes Lager

in Nähmaschinen und Fahrräder,
nur erstklassige Marken, bei äußerst
günstigen Zahlungsbedingungen.

W. Koch, Milchstraße, und
Zellenstraße-Ed.

Mit Nähmaschinen, Fahrräder, so-
wie einzelne Möbelstücke können in
Zahlung gegeben werden und können
als Anzahlung gelten.

Gebrauchte Sofas
und Matratzen
werden gut und billig aufgearbeitet.
Fr. W. Fischer
Tapeteleier und Dekorateur
Wilhelmshavener Straße 1, 1. Stg.

Schmidts Sommer-Theater

Santer Hafen. Am Kanal.

Heute Mittwoch: Benefiz-Ehrenabend

für den hier so beliebten Komiker
Walther Richard.

Großes Konzert

ausgeführt von der
Kapelle des Hrn. Weiskmidt
und das

große Variété-Programm

Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 20 Pf.

Blexerdeich.

Sonntag den 3. Septbr.:

Grosser Ball

Hierzu ladet freundlichst ein
Joh. Lemke.

Kaufe gebrauchte
Möbelstücke
zu hohen Preisen.

W. Janssen, Markt
Petersstraße 4. Telephon 697.

Varel.

Donnerstag den 31. August, abends 8 1/2 Uhr
im Hotel Schütting:

Demonstrations-Versammlung.

Tagessordnung:

Die Kriegsbeute wegen Marokko.
Referent: Landtagsabgeordneter Paul Hug aus Rüstringen.
Die bevorstehende Landtagswahl und die Sozialdemokratie.
Referent: Redakteur Carl Metzge aus Varel.
Arbeiter, Bürger aus Stadt und Land, sorgt für guten Besuch.
Auch die Frauen sind willkommen.
Der Soj. Volksverein für die Stadt Varel.
Der Soj. Wahlverein für die Landgem. Varel.



Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Rüstringen-Wilhelmshaven.

Am Freitag den 15. September
findet in Sadewassers „Tivoli“
unser diesjähriges

Herbst-Vergnügen

verbunden mit Rekruten-Abschiedsfeier

statt, bestehend in Konzert, Festsprede und Theater
sowie nachfolgendem großen Festball.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Karten im Vorverkauf 30 Pf.

an der Kasse 40 Pf.

Zu regem Besuch ladet freundlichst ein

Die Festkommission.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband Zahlstelle Einwarden.

Sonntag den 3. September, vormittags 9 1/2 Uhr
im Roth'schen Saale zu Einwarden:

Mitglieder-Versammlung

Tagessordnung:

Wahl eines Geschäftsführers für
unsere neue Verwaltungsstelle.
Mitgliedsbuch legitimiert. Die Verwaltung.

Großes Volksfest

in Einwarden

veranstaltet vom Bürgerverein Einwarden
am Sonntag den 10. und Montag den 11. Septbr.

Sonntag von 2 1/2 Uhr ab Kinderbesichtigungen
wobei Perle verteilt werden. — Von 4 Uhr ab Ball bei
Roth und Baltmann. — Montags Fortsetzung und von
4 Uhr ab Ball bei Baltmann.

Auf dem Festplatze sind Buden aller Art.

Es ladet hierzu freundlichst ein

Das Komitee.

R. St. R.

Am Freitag abend
pünktlich 8 Uhr:

Sitzung bei Schrön.



Männer-Zweigverein v. roten Kreuz
Wilhelmshaven-Rüstringen.

Donnerstag den 31. August
abends 9 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal Friedrichshof.
Der Vorstand.

Frw. Feuerwehr Wilhelmshav.

Am Sonntag den 3. Septbr.
zum 25. Stiftungsfest in Neu-
stadtgebäude fahren die Wagen
pünktlich 11 Uhr vormittags vom
Kaiser Wilhelm-Saal ab. Anfang 1
u. v. H. Das Kommando.

Frw. Feuerwehr Wilhelmshav.

Zur Beerdigung des verstorbenen
Rameraden Thöniesen ver sammeln
sich die Rameraden des aktiven Corps
am Donnerstag den 31. d. Mts.,
nachmittags 2 1/2 Uhr, beim Vereins-
lokal 1. v. H. Das Kommando.

Accum.

Arb.-Radfahrverein Kehnrieder.
Sonntag den 2. Septbr.
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

bei Fr. Weg.
Um vollständiges Gesehen bitten
dringend Der Vorstand.

Stadttheater

Burg Hohenzollern.

„Heute Mittwoch“

Die lustige Witwe.

— Vorverkauf —

in der Buchhandlung des Herrn
Sadewig's, Koonitz, und im
Zigarrengeschäft des Herrn
Pillatrun, Marktstr., Galerie
50 Pf., 1. Rang 75 Pf., 2. Rang
1'00 Mt., 1. Parquet 1.50 Mt.,
Sprengel 2.00, Loge 3.00 Mt.

Donnerstag, 31. August:

Auf vielfaches Ersuchen
Wiederholung d. Neuerabends
Inspektor Bräsig

Besätzig. Dir. G. Michels
einer d. besten Neuer-Darsteller.

In Vorbereitung:

Neu! Neu! Neu!
Heberall Bombenerfolg!
Die verbotene Brant

Operette von Adolff.
Spielt auf Helgoland!!!
U. a. Helgoländer Tanz!!!

Volksküde in Rüstringen

Neumarktstr.

Donnerstag: Gute Wohnen mit Spez.
Plakate liefern Paul Hug & Co.

Für die überaus zahlreichen Auf-
merksamkeiten und Ehrungen an-
lässlich unserer Silberhochzeit und
der Verlobung unserer jüngsten
Tochter sagen wir auf diesem Wege
unsern herzlichsten Dank.
Rüstringen, 29. August 1911.
J. Zaegerdt und Frau.

Ueber das Wesen, die Verbreitungsweise und Bekämpfung der Tuberkulose.

Von Dr. med. Meier, Rellingen.

Ueber die Tuberkulose, unserer vorerkranktesten Volkskrankheit — streben doch in Verrufen jedes Jahr noch ca. 60 000 Menschen an dieser Krankheit — sind im allgemeinen die Kenntnisse der Laien nicht sehr große. Von dem Tuberkelbazillus hat wohl ein jeder gehört; wie derselbe sich aber zur Krankheit selbst verhält, wie diese sich auf andere Menschen überträgt und zu bekämpfen ist, darüber herrscht noch die größte Unklarheit. Es ist aber mit Freuden zu begrüßen, daß es den Bemühungen des Herrn Amtsbauplatzmanns A. H. Orm-Rellingen gelungen ist, das Tuberkulose-Bakterium, das in Bildern und Montagen ein anschauliches Bild von dem Wesen und den Beziehungen des Tuberkelbazillus zum menschlichen Körper gibt, für 10 Tage zu gewinnen; es wird im Rathaus I in Rellingen (früher Banter Rathaus) jedermann vom 14. bis 24. September d. J. zugänglich sein, und es ist einem jeden der Besuch auf das angelegentlichste zu empfehlen, denn nicht allein der Staat und die Gemeinden haben die Pflicht, sondern jeder einzelne muß mitarbeiten, um endlich einmal der Tuberkulose Herr zu werden oder doch sie einzudämmen und auf ein Minimum herabzudrücken. Dieses ist aber nur möglich, wenn ein jeder sich mit dem Wesen, der Verbreitungsmöglichkeit und der Bekämpfung der Krankheit befaßt macht. Wenn folgende Zeilen etwas dazu beitragen werden, das Interesse für diese Sache zu wecken und Verständnis für die Maßnahmen, die gegen eine Weiterverbreitung derselben in Betracht kommen, hervorzurufen, so ist ihr Zweck erfüllt.

Die Tuberkulose war schon im Altertum unter dem Namen Phthisis (Schwindlucht) bekannt; ihre Uebertragbarkeit, ihre Ansteckungsmöglichkeit wurde jedoch erst im Jahre 1882 festgestellt, als es dem berühmten Forster Koch, der im vorigen Jahre leider frühzeitig gestorben ist, gelang, eigentümlich färbbare Bazillen, die Tuberkelbazillen zu entdecken, die sich bei allen Tuberkulösen Veränderungen des Menschen finden. Hiermit war nun zwar der Erreger erkannt, jedoch auf welche Weise er sich weiter verbreitet, konnte erst in den letzten Jahren nach anfänglichen Mißerfolgen klar und deutlich nachgewiesen werden. Des allgemeinen Verständnisses wegen will ich in kurzen Zügen schildern, wie man allmählich zu dem jetzigen Standpunkt der Verbreitungsweise der Tuberkulose gekommen ist.

Der Tuberkelbazillus, den Koch im Auswurf des an Schwindlucht erkrankten Menschen nachwies, ist ein sog. säurefester Bazillus d. h. er färbt sich schwer, hält aber, einmal gefärbt, selbst Säuren gegenüber, die Farbe auch sehr fest. Zum Nachweis von Tuberkelbazillen im Auswurf eines kranken Menschen bringt man mit einer ausgeglühten Platinnadel eine minimale Menge namentlich von den eitrigsten und käsigsten Flüssigkeiten auf ein Deckglaschen und verteilt sie gleichmäßig in dünner Schicht über dasselbe. Nachdem die Schicht lufttrocken geworden und über einer Flamme nachgetrocknet ist, färbt man das Deckglaschen in einem kleinen Schälchen unter Erhitzen mit frischem Ammoniumwasser-Zusatz und entfärbt dann in Salzsäure-Alkohol-Lösung. Durch letztere Lösung werden alle Bakterien und alle Gewebe, die vorhin mit Ammoniumwasser-Zusatz gefärbt waren, entfärbt, und nur die Tuberkelbazillen behalten ihre Farbe; daher der Name „säurefester Bazillus“. Nach Abwäsen in 70prozentigem Alkohol färbt man nach mit wässriger Methylenblaulösung. Durch diese sogenannte Gegenfärbung werden die vorhin durch die Salzsäure-Alkohol-Lösung entfärbten anderen Bakterien und das Gewebe wieder gefärbt, aber im Gegensatz zu den Tuberkelbazillen mit einer anderen Farbe. Nach Abwäsen mit Wasser und Trodnen werden die Deckgläser in Alkohol eingebettet und unter das Mikroskop gebracht.

Alle Bakterien haben nämlich das miteinander gemein, daß sie mit bloßem Auge nicht gesehen, sondern nur unter dem Mikroskop und bei einer Vergrößerung von 600 bis 1000 erkannt werden können. Betrachtet man nun unter dem Mikroskop die gefärbten Deckgläschen, so sieht man den Untergrund (Zellen, andere Bakterien) blau gefärbt und davon die roten Tuberkelbazillen deutlich sich abheben als schlank, gerade, meist aber als gering gebogene Stäbchen von 3 bis 5 n Länge (kleiner als der Durchmesser eines roten Blutkörperchens), an den Enden oft leicht abgerundet. Man erblickt diese Stäbchen meist einzeln, aber auch zu zweien oder eine größere Anzahl beisammen. Da man nun überall in der Natur z. B. auf bestimmten Pflanzen, in der Erde usw. Bazillen mit gleicher säurefester Eigenschaft und gleichem mikroskopischen Aussehen fand, war nichts natürlicher, als daß man zunächst glaubte, die Ansteckungsmöglichkeit mit dem Tuberkelbazillus sei eine sehr große und in der ganzen Natur gegeben. Doch bald zeigte es sich, daß die Tuberkelbazillen des Menschen und die, welche in der Natur sich fanden, grundverschieden waren. Das Entscheidende dabei war der Tierversuch; nach subcutaner (unter der Haut) oder intraperitonealer (in das Bauchfell) Impfung mit dem tuberkulösen Auswurf des Menschen starben die so geimpften Meerschweinchen — diese Tiere sind nebst dem Kanarienvogel am empfindlichsten für Tuberkulose und eignen sich daher für den Tierversuch am besten — meist in 4—8 Wochen; man findet dann zahlreiche Tuberkelnoten in den inneren Organen und Verhärtung der Lymphdrüsen. Untersucht man diese Noten mikroskopisch, so können zahlreiche Tuberkelbazillen nachgewiesen werden. Wird hingegen ein Meerschweinchen mit den in der Natur gefundenen säurefesten Bazillen geimpft, so geht das betreffende Tier nicht an allgemeiner Tuberkulose ein, sondern bleibt am Leben; über man daselbst, so finden sich mikroskopisch nirgends Tuberkelbazillen. Es besteht demnach ein gewaltiger Unterschied zwischen den Tuberkelbazillen und den in der Natur gefundenen.

Inzwischen wies Koch nach, daß auch die meisten Tiere, Röhre, Pferde usw. an Tuberkulose erkranken können. Es war daher nicht zu verwundern, daß man nun wieder auf die Vermutung kam, bei den Tieren, da wir doch täglich Fleisch und Milch der Röhre genießen und der eine mehr, der andere weniger mit Tieren in Berührung kommt, die Hauptinfektionsgelegenheit für den Menschen zu suchen. Diese Meinung ist lange Zeit die maßgebende gewesen. Auch hier ist wieder Koch bahnbrechend geworden, denn er wies im Anfang unseres Jahrhunderts mit aller Bestimmtheit nach — und die weitere Forschung und Nachprüfung hat ihm Recht gegeben —, daß die Tuberkulose des Menschen und der Tiere eine grundverschiedene ist. Es blieb daher für die Ansteckungsmöglichkeit nur der erkrankte Mensch selbst übrig. Auf diesem Standpunkt stehen wir nun heute.

Nachdem man erkannt hatte, daß nur der erkrankte Mensch die Krankheit weiter verbreitet, konnte natürlich auch die Bekämpfung der Krankheit mit Erfolg einsetzen. Ein erfolgreicher Kampf gegen eine Krankheit ist aber nur dann zu führen, wenn dieselbe richtig und möglichst im Anfangsstadium erkannt wird; und gerade dieses ist bei Beginn der Tuberkulose nicht so einfach, da die äußere Brustuntersuchung häufig im Stich läßt. Ist zu gleicher Zeit Auswurf namentlich mit Eiter und verkästen Flüssigkeiten vermisch vorhanden, so kann dieser mikroskopisch auf Tuberkelbazillen untersucht werden. Zu diesem Zweck sind überall im Reich staatliche Untersuchungsstationen errichtet worden, woselbst der Auswurf auf Tuberkelbazillen auf das gewissenhafteste unentgeltlich untersucht wird. Dieser ist nun aber sehr verschieden reich an Tuberkelbazillen und oft sind letztere gar nicht, obwohl Tuberkulose vorliegt, oft erst nach wiederholten Untersuchungen zu finden. Bei negativem Ausfall der Untersuchung kann man daher nicht immer sicher die Krankheit

ausschließen; nur der positive Befund entscheidet. Man haben wir außerdem noch als ausgezeichnetes Erkennungsmittel das Tuberkulin, welches ja auch als Heilmittel bei der Tuberkulose angewandt wird. Es kommen im wesentlichen zwei Verfahren in Betracht, die cutane (in der Haut) Tuberkulinimpfung und die subcutane (unter der Haut) Injektion mit Tuberkulin. Die Ausführung der ersteren, für die im großen und ganzen die Regel der gewöhnlichen Impfung mit Kuhlymphe gelten, ist sehr einfach und, wie ausdrücklich hervorgehoben werden soll, gänzlich ungefährlich. Je nach dem Ausfall der Reaktion der Impfstelle erkennt der Arzt, ob die Impfung positiv oder negativ, d. h. ob Tuberkulose im Körper der Geimpften vorhanden ist oder nicht. Diese von Biquet angegebene Probe ist namentlich bei Kindern sehr wertvoll, wo alle anderen Untersuchungsmethoden häufig versagen. Bei Erwachsenen zieht man im allgemeinen die subcutane Tuberkulininjektion vor, man spritzt an vier oder fünf verschiedenen Tagen je eine Spritze in steigender Stärke unter die Haut; der Arzt zieht, je nachdem wie der Körper auf die Einspritzungen reagiert, seine Schlüsse. Diese beiden „Tuberkulinproben“ beruhen auf der veränderten Reaktion, die der Körper gegenüber ihm bereits bekannten Infektionserregern ergibt; die Ausmaß der Fäule, die denen sie zu machen sind, muß natürlich dem Arzt überlassen bleiben, denn nicht alle Erkrankten eignen sich dazu.

Ist nun, sei es durch physikalische Brustuntersuchung, sei es durch Untersuchung des Auswurfes, sei es durch die Tuberkulinprobe erst einmal die Krankheit sicher nachgewiesen, so soll sie auch sofort in sachgemäße Behandlung genommen werden; denn erst dann wird die Bekämpfung der Tuberkulose zu einem wahren Segen für die leidende Menschheit geworden sein, wenn es dahingekommen ist, daß möglichst alle Fälle frühzeitig in Behandlung genommen werden und es garricht mehr zur Ausbildung der vernachlässigten schweren Formen kommt, welche die unerschöpfliche Quelle für immer neue Infektionen bilden. Die im Anfangsstadium befindlichen Kranken sind möglichst bald einer Lungenheilstätte zu überweisen, da die Erfahrung lehrt, daß sehr wohl eine Heilung erzielt werden kann. Während der Semesterteile die Kosten eines derartigen Aufenthaltes leicht selbst tragen kann, während für den Arbeiter die Landesversicherungsanstalten in ihren über ganz Deutschland erbauten Heilstätten in großem Maßstabe sorgen, fehlt es für den Mittelstand leider zurzeit an geeigneten Anstalten, wo derselbe billig und gut versorgt ist. In den Lungenheilstätten liegt man namentlich im Anfangsstadium die günstigsten Heilerfolge. Es spielen hierbei die Reinigkeit (Wälder, Waldungen), frische Ernährung und gute reine Luft (Sonne-Luftbäder) die Hauptrolle. Früher glaubte man, es sei unbedingt Höhenluft (Schweiz, Harz) zu einem günstigen Heilerfolge notwendig, doch sind die gleichen Resultate in der Ebene zu erzielen, wie neuerdings die vorzigen Heilstätten erwiesen haben; die Voraussetzung ist nur, daß die oben erwähnten drei Faktoren vorhanden sind. Unterstützt wird die Air und in geeigneten Fällen wesentlich gefördert durch eine sachgemäße Tuberkulininjektion. Dieses, das schon früher bei dem Erkennen der Krankheit erwähnt wurde, verstanden wir gleichfalls Koch. Interessant ist es, wie derselbe zur Auffindung des Heilmittels kam. Er konstatierte nämlich im Laufe seiner Untersuchungen, daß in Wasser verriebene, abgetriebene Reinkulturen von Tuberkelbazillen gefunden Meerschweinchen selbst in großen Mengen injiziert, nur Eiterungen erzeugten, daß dagegen bei tuberkulösen Meerschweinchen schon sehr kleine Mengen genügt, um sie innerhalb kurzer Zeit zu töten. Bei wiederholter methodischer Anwendung stärkerer Verdünnungen gelang es aber, die an Tuberkulose erkrankten Meerschweinchen am Leben zu erhalten und eine merkliche Besserung zu erzielen. Bei diesen Versuchen zeigte es sich ferner, daß die Tuberkelbazillen an den Injektionsstellen

Heimatgift.

Roman von Carl Conto Scapinelli.

(43. Fortsetzung.)

Er hörte, wie sie miteinander, mit matten flüsternden Stimmen sprachen, als wollten sie die noch schlummernden am frühen Morgen nicht stören.

„Wie steht's bei dir, Rudi?“
„Schlecht, schlecht, mein Mann ist krank, im Magen fehlt's ihm!“

„Trüb's dich, bei mir liegen zwosa Kinder danieder, Bauchweh, Krämpf! — Ja, mei!“

Und als ein Arbeitsmann des Weges kam und die eine aniel und fragte, wie es ihrem Mann ginge, da wachte auch er ihr zum Troste zu melden, daß sein Weib krank sei!

Es war ein Arbeiter Brunos, der zum Bau hinaus wollte.

Da ging er auf ihn zu, und fragte ihn, was seiner Frau fehle.

„Mei Herr, was uns da allen fehlt, frisches Wasser, gute Kost, ordentliche Wohnungen!“ Er sagte es ruhig gelassen, als wäre das alles selbstverständlich.

Bruno geht weiter des Weges, ehe er nach dem Bau gehen will! Da, er traut seinen Augen nicht, kommt ihm, blaß, grau, abendrotlich, wie geschoßen, Gottfried entgegen, einer wandelnden Leiche gleich, ihm zur Seite ein armes Weib, das den Doktor wohl zu einem Kranken geholt.

Einem Augenblick tanzen Bruno aus Jorn die schwarzen Punkte vor den Augen. Dann aber beruhigt er sich, Gottfried tut heute, jetzt, trotz alledem seine Pflicht! Er besucht

des Liebten beraubt, geschmäht, verlacht, hinausgejagt, die Kranken!

Da fragte sich Bruno in der ganzen Erregtheit, in der er sich ob der Vorkommnisse der letzten Tage befindet, was denn heute hier in diesem ärmlichen, ärmlichen Teile der Stadt für ein Tag sei. In aller Frühe ergriffen sich die Weiber und Männer von den Kranken in ihrer Familie, ein kranker Arzt wagt zu anderen Kranken!

Plötzlich sieht er es vor sich: das graue, heimatgeborene, bodenentsprungene Gespenst! Unschätbar war es in der heutigen Nacht durch die dumpfen Straßen gestriden, und wo es vorher gegangen war, und wo es mit grinsendem Gesicht hineingelassen hatte, da lag ein Kranker! Bruno packte es, wie ein Schauer vor wieder unheimlichen Nacht, drückte ihn nieder und ließ ihn vor diesem Würgengel kein erscheinen!

Er ging wieder den Weg zurück. Nichts besonderes war an all den Hütten zu sehen, nichts, was nicht täglich dort war, nur da und dort standen einige Weiber im Gespräch, nur da und dort leuchtete eine Laterne als sonst, noch ein Tränlein mehr noch, als an anderen Tagen.

Wie ein Geheimnis raunten sie sich's am Brunnen, an den Haustoren zu. Der Typhus, der Typhus ist wieder da. In allen diesen armenjähren Häusern lagen Kranke, und wo das graue Gespenst die Tage vorher angeknöpft, da folgte heute die blasse Gestalt Dr. Gottfrieds ihm, da kam nach der Krankheit der Arzt. — Aber Gottfried sah nicht aus, wie einer der sie bezwingen, zurückdrängen würde, sondern wie der Bruder dieses Gespenstes, blaß, grau, mäßig, krank.

Jetzt wachte Bruno genau, was er zu tun hatte, aus dem Chaos der tausend Gedanken, die sich um ihn drängten, wuchs nur einer mächtig hervor und bahnte sich den Weg.

Was jögst du jetzt noch, hin zum Bau, achte nicht des Verbotes, nimm selber Dade und Spaten in die Hand, wirb neue Arbeitskräfte, und beginne du den Kampf mit diesem grauen Gespenst, den Kampf mit dem Heimatgift! Treibe es hinaus, ringe ihm den Grund ab, führe die reinen, sprudelnden Quellen zur Stadt! Gib ihnen Gesundheit, gib dir den Seelenfrieden!

Und ohne Zaudern schritt er den Weg gegen den Marquartsberg zu.

Reht gait es ohne Kost, ohne Rude zu arbeiten, zu graben und zu schaffen, bis die Sterbenden in der Stadt ihren reinen Trunk hätten.

Bruno dachte nicht mehr an das Verbot, nicht mehr an Nagda, nicht mehr an Gottfried. Für ihn gab es nur eins, ein sühes, tödendes, alles vergessend lassendes Ding, nur Arbeit, ein Stück ehrlicher, mühseliger, einfacher Arbeit!

13. Kapitel.

Unschätbar schritt das Gespenst des Typhus durch die Straßen Freimarkts. In allen Häusern der Altstadt lagen Kranke und wanden sich im Fieber.

Die am kürzesten im Orte waren, hatte es als erste ergriffen, an 200 Einheimischen wagte es sich am wenigsten heran, aber auch dort packte es ein oder den anderen, auch dort heraus wollte es diesmal keine Opfer haben. Auch die Freimarkter sollten nicht auf ihre Immunität bauen.

Wo Menschen zusammen haften, zusammen lebten, da waren Häden gerissen, am Familientisch fehlten Angehörige, in den Werkstätten Gefellen, selbst im Armenhaus war die Zahl derer, die sich ihre Suppe holten, zusammengeschmolzen.

Ueber den Marktplatz dröhden schritten freilich die Honoratioren noch immer mit aufrechtgedrückten Häuptern dahin, aber wer näher zusah, der fand diesmal doch einen Sorgen

wom Aderer nicht aufgezogen wurden, sondern unverändert längere Zeit liegen blieben. Die heilende Substanz mußte demnach von den Tuberkelbazillen umspülenden Körperflüssigkeiten ausgeblutet werden. Das Bestreben dieses heilenden Agens eben aus den Tuberkelbazillen zu extrahieren, führte nach zur Auffindung des Tuberkulins.

Bei den weiter vorgeschrittenen Fällen, die sich für eine Heilungsbehandlung nicht eignen, kommen außer der Behandlung der Erkrankten Vorkehrungsmaßnahmen in Betracht, damit die Erkrankten die Seuche nicht weiter auf ihre Angehörigen verbreiten. Hier sollen die Auskunfts- und Fürsorgeämter für Tuberkulose, die sich erfreulicherweise bereits in einer großen Anzahl von Gemeinden befinden, helfend eingreifen. Sie haben es sich zur dankenswerten Aufgabe gemacht, derartige Kranke durch ihre Organe zu überwachen, dieselben immer wieder darauf aufmerksam zu machen, daß Reinlichkeit und Sauberkeit in Wäsche und am Körper unbedingt für ein ferneres Wohlbefinden notwendig sind; sie weisen den Erkrankten gesunde Wohnungen nach, verschaffen ihnen gegebenenfalls frische Ernährung usw. Damit die Angehörigen nicht angesteckt werden, kann der Erkrankte selbst viel tun, um die Infektionsmöglichkeit möglichst einzuschränken.

Was unterscheidet im allgemeinen geschlossene und offene Tuberkulose. Es bilden sich nämlich zuerst Knötchen, in denen sich freilebende Tuberkelbazillen befinden, die aber zuerst nicht fest sind und daher nicht mit angehaftet werden (geschlossene Tuberkulose); erst wenn diese Knötchen zerfallen und vereitern, wird ihr Inhalt, die Tuberkelbazillen, mit dem Schleim durch Husten herausgeschleudert und kann dann, wenn nicht entsprechende Maßnahmen getroffen werden, für die Umgebung im höchsten Maße infektiös werden. Der Kranke muß daher, wenn Auswurf vorhanden ist, denselben sorgfältig in ein Taschentuch, das mit einer desinfizierenden Flüssigkeit angefeuchtet ist, entleeren; er darf nicht, wie man so häufig Gelegenheit hat zu sehen, in ein Taschentuch husten oder gar den Auswurf auf den Boden spucken; derselbe trocknet im letzten Falle ein, wird zerrieben, teilt sich der Luft mit und wird durch die Atmung anderer Lungen zugeführt. Kinder, die auf dem Fußboden spielen, kommen mit ihren Händen direkt mit dem Auswurf in Berührung und übertragen die Keime von dort sehr leicht dem Munde. Es ist ferner selbstverständlich, daß ein derartig Kranker sein besonderes Bett, Wäsche, Handtuch und Händeltuch haben muß; die etwaigen Tuberkelbazillen sind jedesmal nach Gebrauch durch längeres Kochen der betreffenden Gegenstände, auch der Wäsche, unschädlich zu machen, selbst das Seifeisig ist auszuweichen. Außerdem muß für eine tägliche gründliche und nasse Reinigung des Fußbodens und der Wurzelpflanze usw. gesorgt werden. Das Idealste wäre es nun freilich, wenn Kranke in weit vorgeschrittenem Stadium, namentlich wenn sie fieberig werden und unter den gehenden und schwächenden Schweissen zu leiden haben, gänzlich abgepflegt würden; denn in diesem Zustande pflegt infolge der allgemeinen Mangelhaftigkeit ein lazeses Umgeben mit dem Auswurf einzutreten, jedoch Bett und Wäsche mit demselben beschmutzt werden. In anderen Ländern und auch vereinzelt in Deutschland bestehen zu diesem Zweck die Lungenheilstätten; allein man sieht im allgemeinen, daß die Kranken diese Stätten, die sie als Sterbehäuser betrachten, nur ungern und mit Ueberwindung aufsuchen. Falls kein besonderes Zimmer — dieses sollte immer für derartige Kranke vorhanden sein — eingerichtet werden kann, ist es nun zuerst nach die allgemeinen Krankenhäuser zur Verfügung; doch müssen die Tuberkulösen streng abgepflegt von dem anderen Kranken in besonderen Pavillons versorgt werden.

Da trotz der oben beschriebenen täglichen Desinfektion sich doch überall Bazillen an den Wänden festsetzen können, so ist es außerdem dringend erforderlich, daß bei jedem Wohnungswechsel eines Kranken mit offener Tuberkulose und bei jedem Todesfall die Wohnung einer gründlichen Desinfektion unterzogen wird; es ist nämlich mit Sicherheit nachgewiesen, daß selbst gesunde Familien, die eine derartige Wohnung bezogen haben, nach kürzerer oder längerer Zeit an Tuberkulose erkranken. Die Desinfektion ist sohin in den letzten Jahrzehnten in ihrem Kampfe gegen die Infektionserreger erst im vollen Maße wirksam

geworden, nachdem man die Lebensbedingungen, die Widerstandsfähigkeit der Keime und die sie vernichtenden Mittel kennen gelernt hat; auch hat sie ihren früheren Schrecken verloren, nichts wird heute mehr befürchtet und verdorben, da sie verhältnismäßig einfach auszuführen ist; außerdem geschieht sie meistens der Gemeinden durch gut ausgebildete Desinfektoren unentgeltlich.

Vorher wurde erwähnt, daß namentlich die Kinder gefährdet werden, wenn mit dem Auswurf des Erkrankten sorglos umgegangen wird. Diese sind beim späteren Schulbesuch durch kranke Mitschüler den gleichen Gefahren ausgesetzt. Es muß daher der Lehrer streng darauf achten und die Kinder, welche Auswurf haben, anhalten, daß dieselben ihn in einen Spucknapf entleeren; durch Schulbücher ist für Reinlichkeit des Körpers zu sorgen; auch sind die Kinder von dem Waschen und der Anstehungsfähigkeit der Tuberkulose zu belehren; die Kinder, die bei den regelmäßigen Schuluntersuchungen als tuberkulös erkannt werden, sind vom Schulunterricht fernzuhalten, und es ist dafür Sorge zu tragen, daß sie in jedwede Behandlung kommen. Das Erstrebenswerteste wäre es, wenn alle tuberkulösen Kinder in absonderlichen Klassen, wie es schon in einigen Städten der Fall in den sog. Waisenschulen ist, unterrichtet würden.

Dieses sind im großen und ganzen die Maßnahmen, welche uns heute im Kampfe gegen die Tuberkulose zu Gebote stehen. Wenn sie auch in vielen Orten noch nicht alle durchgeführt und teilweise noch nicht anhaftend sind, so sehen wir doch, daß schon vieles erreicht ist, nachdem die Bekämpfung der Tuberkulose eingeleitet hat. Die Tuberkulosekranken sind nämlich in den letzten beiden Jahrzehnten erheblich zurückgegangen. Im Jahre 1890 starben an der Krankheit in Preußen noch ca. 85.000, im Jahre 1910 nur ca. 60.000 Menschen. Diese Zahlen sind um so bedeutungsvoller, als mit der Verringerung der Tuberkulosesterblichkeit auch ein schnelleres Fallen der Gesamtsterblichkeit begonnen hat.

Wohlgeht es einem zukünftigen Forscher, noch bessere und unimverfälschte Tuberkulosemittel und Abwehrungsmaßnahmen zu finden — wir wollen es hoffen und wünschen! Aber darauf zu warten hat die gegenwärtige Generation keine Zeit, wir — Ärzte und Kranke — sind auf die Mittel angewiesen, die uns in der Gegenwart zu Gebote stehen.

geworden, nachdem man die Lebensbedingungen, die Widerstandsfähigkeit der Keime und die sie vernichtenden Mittel kennen gelernt hat; auch hat sie ihren früheren Schrecken verloren, nichts wird heute mehr befürchtet und verdorben, da sie verhältnismäßig einfach auszuführen ist; außerdem geschieht sie meistens der Gemeinden durch gut ausgebildete Desinfektoren unentgeltlich.

Vorher wurde erwähnt, daß namentlich die Kinder gefährdet werden, wenn mit dem Auswurf des Erkrankten sorglos umgegangen wird. Diese sind beim späteren Schulbesuch durch kranke Mitschüler den gleichen Gefahren ausgesetzt. Es muß daher der Lehrer streng darauf achten und die Kinder, welche Auswurf haben, anhalten, daß dieselben ihn in einen Spucknapf entleeren; durch Schulbücher ist für Reinlichkeit des Körpers zu sorgen; auch sind die Kinder von dem Waschen und der Anstehungsfähigkeit der Tuberkulose zu belehren; die Kinder, die bei den regelmäßigen Schuluntersuchungen als tuberkulös erkannt werden, sind vom Schulunterricht fernzuhalten, und es ist dafür Sorge zu tragen, daß sie in jedwede Behandlung kommen. Das Erstrebenswerteste wäre es, wenn alle tuberkulösen Kinder in absonderlichen Klassen, wie es schon in einigen Städten der Fall in den sog. Waisenschulen ist, unterrichtet würden.

Dieses sind im großen und ganzen die Maßnahmen, welche uns heute im Kampfe gegen die Tuberkulose zu Gebote stehen. Wenn sie auch in vielen Orten noch nicht alle durchgeführt und teilweise noch nicht anhaftend sind, so sehen wir doch, daß schon vieles erreicht ist, nachdem die Bekämpfung der Tuberkulose eingeleitet hat. Die Tuberkulosekranken sind nämlich in den letzten beiden Jahrzehnten erheblich zurückgegangen. Im Jahre 1890 starben an der Krankheit in Preußen noch ca. 85.000, im Jahre 1910 nur ca. 60.000 Menschen. Diese Zahlen sind um so bedeutungsvoller, als mit der Verringerung der Tuberkulosesterblichkeit auch ein schnelleres Fallen der Gesamtsterblichkeit begonnen hat.

Wohlgeht es einem zukünftigen Forscher, noch bessere und unimverfälschte Tuberkulosemittel und Abwehrungsmaßnahmen zu finden — wir wollen es hoffen und wünschen! Aber darauf zu warten hat die gegenwärtige Generation keine Zeit, wir — Ärzte und Kranke — sind auf die Mittel angewiesen, die uns in der Gegenwart zu Gebote stehen.

Sitzung des Magistrats und des Stadtrats von Mähringen.

Mähringen, 29. August 1911.

1. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde beschlossen, die Vorlage betr. die Neuordnung der Besoldungsverhältnisse der Lehrer, Beamten u. von der Tagesordnung abzusehen, da den Stadtratsmitgliedern erst am Sonnabend die Unterlagen zugestellt werden sind.

2. Das Statut für die höheren Schulen wurde in zweiter Lesung genehmigt mit der Ergänzung, daß im § 5 zum Ausdruck gebracht wird: „In ihren Leistungen und Zielen soll sich 1. die höhere Bürgerschule den Parallelklassen der Oberrealschule, 2. die höhere Mädchenschule den gleichartigen Schulen des Herzogtums Oldenburg anschließen.“

3. Schulaufgaben. a) Das Oberrealschul Kollegium bzw. Ministerium soll, daß den Volksschulvorständen anstatt zwei nur ein Lehrer angehören soll. Die beiden Volksschulvorstände sehen aber keine Veranlassung, von der bisherigen Zusammensetzung des Schulvorstandes abzugehen. Danach soll jeder Schulvorstand bestehen außer den händigen geistlich vorgeordneten Personen aus dem Hauptlehrer, zwei Lehrern und einer Lehrerin. Der Stadtrat stimmt diesem Vorschlage zu. Es soll das Oberrealschul Kollegium nochmals um Genehmigung dieser Zusammensetzung angegangen werden.

b) Die Anweisung zweier Lehrmittelfrüchte wurde dem Tischlermeister Prull als Mindestfordernden zum Preise von 561,10 RM. übertragen.

c) Für Umbauten in der Schule zu Tonndorf wurden 1793,10 RM. bewilligt; davon sind bereits 1130 RM. im Voranschlag vorgelesen.

Ohm schien es, als wäre seine jetzige Art zu leben, sein Aufgehen in seinem Beruf erst das Leben selbst für ihn. Wenn er einige Stunden zur Mittagszeit sich unter eine Tanne des Marquatsberges lege, da schlichen sich wohl böse Gedanken hinterwärts in sein Hirn, aber die ehrliebe Müdigkeit löschte sie bald aus. Was kammerte ihn Magdas Schicksal, das sie selbst so gewollt? Was kammerte ihn ihr Aufnahmestort, wenn sie nur fort, weit fort von ihm war! Und selbst, wenn sie dagewesen wäre, sie hätte ihm nichts mehr anhaben können, denn innerlich war er von ihr endlos für immer losgelöst, innerlich hatte er sich auf sich und seine Arbeit besonnen.

Der Sanitätsreferent, der auf Dr. Wohlgenuths Veranlassung den Bau besichtigt hatte, hatte einige Fragen an Bruno gerichtet, bezug sanitärer Natur, die dem Baumeister lächerlich dünkten.

„Ob auch das Wasser rein und bozillienfrei sei, ob er den Bau auch genügend beschleunige u., da hatte Bruno sich doch nicht halten können dem Regierungsvorsteher seine Meinung in's Gesicht zu sagen:

„Wenn's nach Ihren Herren Kollegen dort oben im Amt ginge, Herr Statthalteramt, dann läge, trotz des Typhus drinnen in der Stadt, der Bau noch immer brach.“

„Ich verstehe nicht wie Sie das meinen. Es wird dort ganz exakt und höchst gewissenhaft gearbeitet!“

„O gewiß auf dem Papier, Herr Statthalteramt! Denn jetzt sollen Sie mich eigentlich von hier mit Gendarmen abführen lassen, ich habe nämlich gegen das Verbot der Bezirksbauamtschaft, dass der Bau, für den Sie mich so lebhaft interessieren, und der allein der Stadt Freiheit und Gesundheit geben kann, ist stilliert, höchst ornisch stilliert!“

(Fortsetzung folgt.)

d) Dem Schulvorstande wird die Ermächtigung erteilt, neuanzukommende Lehrerinnen auf sämtliche Kosten zu einer Prüfung ihrer Fähigkeiten nach hier kommen zu lassen.

e) Der Grenzgraben an der Schule zu Reuende soll zugeführt werden. Circa 50 Meter Entmässerungs-Tonröhre (Kosten 180 RM.) und die Zuleitung des Grabens (250 RM. Kosten) soll die Stadt übernehmen, während die Einfröschung die Radbahn Baden und Einmündung übernehmen sollen. — Der Stadtrat stimmt diesem Vorschlage zu.

f) Zugelassen wurde auch der Auslieferung einer Reihe kleiner Lehrmittel und sonstiger Gegenstände, wie künstlerische Zeichnungen für die höheren Schulen und für das Armenhaus zum Kostenbeitrage von 250 RM. (Für die Volksschulen stellt der Staat Mittel zu diesem Zwecke zur Verfügung.)

g) Der höheren Mädchenschule soll ein Fahrrohrschuppen, der gleichzeitig dem Hauswirt als Wälschloß dienen kann, angekauft werden. Kostenbeitrag: 6000 RM.

4. Aenderung der Gemeindegrenzen. Dieser Punkt wurde von der Tagesordnung ebenfalls abgesehen. Der Marinestützpunkt nämlich durch das Ministerium, daß ein Teil des hinter dem Kanal von der Tode genommenen, nun zum neuen Pulverhof gehörigen Geländes, das nach der bisherigen Grenze zu Mariental gehört, wie das übrige gewonnene Gelände der Einheitslichkeit halber zu Bant geschlagen werden soll. — Der Magistrat soll nochmals erwägen, ob nicht gleichzeitig durch die Grenze für Mähringen die Mäde bilden könnte; event. soll beim Ministerium ein derartiger Antrag gestellt werden.

5. Folgendes Fortbildungsschulstatut wurde nach längerer Debatte in erster Lesung angenommen:

§ 1. Zum regelmäßigen Besuch der in der Stadt Mähringen bestehenden Fortbildungsschule sind alle in Mähringen beschäftigten Handwerker, Fabrik-, Handlungs- und Schreibverhältnisse verpflichtet. Als Vorkategorie sind auch diejenigen jungen Leute anzusehen, die in den Jahren zur Ausbildung, sei es in einem Handwerk oder in irgend einer handwerkartigen Fertigkeit beschäftigt werden. Auf Befehl, welche eine andere Art, Fortbildung- oder Fachschule besuchen, deren Unterricht von Vorkategorie des Ministeriums als ausreichend erachtet wird, findet das allgemeine Fortbildungsschulgesetz Anwendung.

Die Zahl der Stunden, die zu welcher die Verpflichtung zur Teilnahme an dem Unterrichte ist, beträgt nicht mehr als wöchentlich 8 Stunden.

§ 2. Die Arbeits- und Lehrzeiten der nach § 1 zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Personen sind verpflichtet:

- 1. denselben die für den Besuch der Schule erforderliche Zeit zu gewähren;
- 2. ihre sonstigen Lehrtätigkeiten innerhalb vier Wochen nach dem Eintritt derselben in ihre Betriebe zum Besuch der Schule bei dem Vorstand bestehen anzubringen;
- 3. für Abmeldung der Lehrtätigkeiten binnen einer Woche nach Abgang aus der Stelle zu sorgen.

§ 3. Der Vorstand der Fortbildungsschule setzt sich zusammen aus drei Mitgliedern des Stadtrats und zwei Mitgliedern des Magistrats, ferner aus fünf in der Gemeinde ansässigen Gewerbetreibenden, von denen drei Lehrern dem Handwerksstande und zwei Lehrern dem Handelsstande oder dem Stande der Rechtsanwältinnen oder Rechnungsführer angehören müssen, sowie dem Leiter der Schule.

§ 4. Der Vorstand der Fortbildungsschule bestimmt:

- 1. den Anfang und Schluß des Schuljahres,
- 2. die Ferien,
- 3. die Zahl und Zeit der Unterrichtsstunden,
- 4. die Gegenstände des Unterrichts.

§ 5. Berechnungen von dem Gehalt einzelner Unterrichtsstunden werden von dem betreffenden Lehrer erteilt, über Berechnungen auf längere Zeit oder von der Teilnahme am Unterrichte in bestimmten Fächern oder vom Besuche der Schule überhaupt entscheidet der Vorstand.

Für besonders tüchtige und eifrige Schüler kann eine Abkürzung der festgesetzten Schulzeit durch Beschluß des Schulvorstandes gestattet werden.

§ 6. Die Schüler der Fortbildungsschule haben sich nicht nur während des Unterrichts, sondern auch auf dem Wege nach der Schule und von der Schule anlässlich und geübt zu benehmen und unterliegen in ihrer Eigenschaft als Schüler in jeder Beziehung einer vom Vorstand festzusetzenden Schulordnung.

§ 7. Uebertretungen der Schulordnung werden an den Lehrlingen mit Verweis oder Schultastern geahndet. Wiederholte Verstöße gegen die Schulordnung und die Nichtbefolgung der Vorschriften dieses Statuts werden nach § 150 Ziffer 4 der G.-O. bestraft.

Die Strafgelder fließen in die Stadtkasse.

§ 8. Die Rechte der Fortbildungsschule werden, soweit nicht anderweitige Mittel, insbesondere Staatszuschüsse oder Weisungsbeiträge zur Verfügung stehen, befristet:

- 1. aus dem Schulgebäude, welches die Schüler zu leisten haben, 2. aus Zuschüssen aus der Stadtkasse.

Für die richtige Zahlung des Schulgebühres durch den Lehrling haftet der Vater.

Die Höhe des Schulgebühres bestimmt der Stadtrat nach Anhörung des Vorstandes. Der Schulvorstand ist befugt, das Schulgeld in einzelnen Fällen zu erlassen.

§ 9. Die erforderlichen Unterrichtsmitteln hat der Lehrling aus eigenen Mitteln zu beschaffen. Im Unvermögensfalle verleiht der Schulvorstand die Mittel aus städtischen Mitteln, doch bleiben die auf diese Weise angeschafften Gegenstände Eigentum der Stadt und sind beim Verlassen der Schule von dem Lehrling vornehmlich in dem Schulvorstand zurückzugeben.

§ 10. Weisungen und Befehle können zur Teilnahme am Unterrichte vom Schulvorstand auch dann zugewiesen werden, wenn sie über 18 Jahre alt sind. Ansonstend werden in der Regel alle handwerkliche bis zur Beendigung ihrer Lehrzeit zugeteilt.

§ 11. Die nach dem § 10 zugewiesenen Befehle gelten für die Dauer der Zulassung als schulpflichtig. Falls sie nicht freiwillig den für die Schulpflichtigen vorgeschriebenen Verpflichtungen nachkommen, können sie vom Schulvorstand vom der Teilnahme am Unterrichte ausgeschlossen werden. Das Schulgeld für die Schüler, welche nicht mehr in der Lehre sind, beträgt den doppelten Betrag des von den Verpflichtungen zu entrichtenden Schulgebühres.

§ 12. Dies Statut tritt mit Genehmigung in Kraft. Genehmigt wurde auch die Herabsetzung des Schulgebühres der Lehrern der landmännlichen Fortbildungsschule von 20 auf 10 RM. (Die Handwerksmeister zahlen 5 RM.)

6. Nachstehendes Statut über das Hundewesen fand ebenfalls die Zustimmung des Stadtrats mit der Maßgabe, daß die im § 3 festgesetzten Strafen in die städtische Wohlfahrtskasse fließen:

§ 1. I. bittige, 2. große, 3. bierjährlige Hunde, für welche die Polizeibehörde den Mastkorbzettel im einzelnen Falle anordnet, müssen auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen und in öffentlichen Anlagen mit einem das Weisen wirksam verzeichnenden Mastkorb versehen sein oder von einer erwachsenen Person an einer hindernislosen Stelle geführt werden.

Zu den großen Hunden werden insbesondere gezählt: a) Mischhunde (die kurz- und langhaarigen Weimardoggen, sowie die Weim-

raffen derselben, als Kronberger usw.); h) Toppfen aller Art und die Klappen, wie Barrer, Magistral, Plüsch, Kuller, Kuller usw.; e) Kleiderhänder; d) Windhunde; e) Hirscher und Schilferhunde; f) künstliche durch Kreuzung der vorerwähnten genannten Rassen entstandenen Wabarten.

Jagd Hunde sind vom Maulwurfsjagd freigestellt, soweit sie nicht billig sind. Als große Hunde haben in jedem Falle solche Hunde zu gelten, die eine Schulterhöhe von mehr als 45 Zentimeter betragen.

§ 2. Die Hundebesitzer müssen so eingerichtet sein, daß sie das Gehege umschließen, aber zugleich dem Hunde das freie Gehen und Wasser aufnehmen gestatten.

§ 3. Uebertretungen dieser Vorschriften werden mit Geldstrafen bis zu 30 Mark bestraft, soweit nicht gesetzlich eine andere Strafe eintritt. Die Gehege müssen in die Stadtkasse.

§ 4. Dieses Statut tritt 14 Tage nach seiner Genehmigung durch das Großherzogliche Staatsministerium in Kraft.

7. Badeanstalt am Heppenser Groden. Der Stadtrat ist damit einverstanden, daß die geplanten Erweiterungen der vorerwähnten Anlage wegen und hinsichtlich des Wilhelmshavener Familienbades in diesem Jahre nicht ausgeführt werden.

8. Elektrizitätswerk. Laut Vertrag mit der Firma Siemens-Schuckert will diese einen Wärter für die Haupttransformatorstation unentgeltlich stellen, während die Städte Wilhelmshaven und Nörtingen gemeinsam die nötigen Wohnräume für den Mann zur Verfügung stellen. Es soll ein entsprechendes Wohnhaus zum Preise von 7000 Mark an die Transformatorstation gebaut werden. Die Stadt Wilhelmshaven hat, da es in diesem Jahre die Uebernahme der Haupttransformatorstation hat, die Angelegenheit vorbereitet. Zeichnungen und Kostentitel, der vom Elektrizitätswerk zu tragen ist, wurden vom Stadtrat genehmigt.

9. Eine zweite Militärwache macht sich in Koppelthor infolge der dortigen nicht seltenen Erzeße von Marinisoldaten nötig. Das Militärkommando ist bereit, eine solche Wache zu stellen, wenn die Stadt die nötigen Räumlichkeiten zur Verfügung stellt. — Nach längerer Erörterung der Sache wurden die Kosten hierfür in Höhe von jährlich 360 Mark bewilligt.

10. Unteroffizierswohnungen. Auf Grund einer Anregung in letzter Sitzung brachte der Stadtrat zum Ausdruck, daß der Unternehmer Freudenbühl bei den Tischlerarbeiten zu diesen Häusern kein so gutes Holz verwenden darf. — St.-M. Hanßen billigt das von der Stadt garantierte Darlehen von 95 Prozent der Baukosten für zu hoch, da bei einer hohen Abschätzung der Häuser der Unternehmer dann neben den vorgeschlossenen Bausgeldern noch Geld für sich herausbekomme, und dann mindestens im ersten Jahre kein Interesse an den Häusern mehr habe.

11. Bauangelegenheiten. Dem Vorgehen von Einwohnern in der Wohnung des Bademeisters wurde zugestimmt. — Die Spülklosets sollen im Rathaus I eingebaut werden. Der Kostenbetrag von 447 M. wurde vom Stadtrat bewilligt; ebenso die Kosten für Umlegen eines Ofens im südlichen Postgebäude zu Heppens.

12. Der Santer Rathausplatz soll eine gründliche Verschönerung erfahren. Es liegen mehrere Pläne vor: ein Plan von dem Architekten Remes, dessen Ausführung 10000 M. kosten soll; ferner einer vom Baurat H. H. Wilhelmshaven. Ueber die beiden Projekte entspann sich eine längere Debatte. Schließlich wurde das Projekt des Architekten Königs angenommen, da es eine sehr ruhige architektonische Wirkung in sich schließt.

Im Anschluß hieran wurde gewünscht, daß der Kinder-Spielplatz beim Friedrichshof nicht nur beaufsichtigt, sondern auch in Ordnung gehalten und noch vergrößert werden möge.

13. Die Orangenkultivator Altdenburg wünscht auf ihrem Gelände die Aufstellung zweier Straßenlaternen auf Kosten der Gesamtstadt. Der Stadtrat stimmte zu. — Auf Anfrage über den Stand der Einweihung von Altdenburg in Nörtingen teilte der Bürgermeister mit, daß, so lange der jetzige Gemeinderat in Jederwester amtiert, seine Zustimmung auf Zustimmung vorhanden sei.

14. Zu dem dritten deutschen Städtetag, der vom 10. bis 12. September in Polen stattfindet, sollen der Bürgermeister und Ratsherr Reumann delegiert werden. — Gleichzeitig soll die Dresdener Hygienausstellung besucht werden.

15. Die Baugeldern sollen, wenn das der Stadtverwaltung zur Genehmigung vorgelegte Projekt nicht zur Ausführung kommt, in Zukunft grundsätzlich dann nur zur Hälfte erhoben werden.

16. Hausbesitzerbank. St.-M. Siems beklagte sich bitter, daß ihm vom Magistrat nicht geholfen werden könne. Ihm sei die auf seinem Hause lastende zweite Hypothek gelündigt worden und das Geld könne er anderswo nicht erhalten. — Der Bürgermeister demtete, daß er nach den bisherigen Beschlüssen kein Recht habe, Gelder zu zweiten Hypotheken zu verabsorgen. Der Antragsteller könne sich jedoch mit den nötigen Sparkassen oder Sicherheitskassen an die Nörtinger Sparkasse wenden. — In dem Projekt einer Hausbesitzerbank sei noch nichts weiter geschehen; wenn eine juristische Hilfskraft kommt, werde auch dieser Plan gefördert werden. — Gewünscht wurde vom Stadtratsmitgliedern, daß die Sache beileugnet werden möge.

17. Verschönerung. a) Bemängelt wurde die Bezeichnung Nörtingen I und II für die Stadteile Bant und Heppens. Die Bezeichnungen sollten doch nur für die Postbezirke bestimmt sein. Die Einheitsheit der Stadt werde hierdurch nicht gefährdet.

b) Bezüglich des geplanten Krematoriums teilte der Bürgermeister mit, daß an dem Projekt gearbeitet würde. Das Bauamt sei dabei, die nötigen Unterlagen zu beschaffen.

c) Ueber die mangelnde Reinhaltung der Straßen wurde lebhaft geklagt. Der Bürgermeister versprach Abhilfe.

18. In vertraulicher Sitzung wurde als Direktor der Fortbildungsschulen Herr Dr. Engcke aus Harburg und als Schul- und Stadtrat Herr Dr. med. Meyer hier gewählt. — Bezüglich der Wahl einer akademisch gebildeten Kraft als Leiter im Bauamt wurde dem Vorschlage des Magistrats zugestimmt, nach welchen die drei zur engeren Wahl gestellten Herren zur Vorstellung nach hier kommen sollen. Die Wahl eines der Herren soll dann dem Magistrat

und dem Verwaltungsausschuß überlassen werden. — Für die zwölf Nachwuchsklassen haben sich 99 Bewerber gemeldet. Beisitzend wurde, die Anstellung und Abänderung der Nachwüchser dem Magistrat und dem Verwaltungsausschuß zu übertragen. — Das Anfangsgeld der Nachwüchser soll 1000 M. (nicht 800 M.) betragen.

Der vorgedachte Zeit wegen wurde hierauf die Sitzung abgebrochen. Die nächste Sitzung soll Montag nachmittags stattfinden.

Öffentliche Sitzung des Wilhelmshavener Bürgervereiner-Kollegiums.

Die geistige Sitzung des Bürgervereiner-Kollegiums erledigte in fast dreistündiger Beratung folgende Tagesordnung:

1. Kammerei- und Sparkassensachen. Von der für den Monat Juli d. J. stattgefundenen Revision der beiden Kassen wurde Kenntnis genommen. Dem Rentanten der Sparkasse wurde das Rechnungsjahr 1910 Decharge erteilt. Die Sparkasse hatte am Jahresschluß bei einer Aktiva von 11 517 970,13 M. gegenüber einer Passiva von 11 465 820,62 M. einen Ueberschuß von 52 149,51 M. Der Ueberschuß wurde in voller Höhe dem Reservefonds überwiesen, der jetzt einen Bestand von 493 379,12 M. erreicht hat.

2. Ergänzungswahl für das Bureau. Die Vornahme der Wahl wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt, in der die Geschäftskommission Vorschläge für die Besetzung des Bureaus machen soll. Da die Geschäftskommission nicht mehr vollständig ist, wurden die Herren B.-V. Reinecke und Köhnen neugewählt.

3. Aufnahme einer Anleihe. Die fortschreitende schnelle Entwicklung des Elektrizitätswerkes macht die Anschaffung und Aufstellung neuer Transformatoren, Zähler etc. notwendig. Die hierzu benötigten Mittel sollen in Höhe bis zu 150 000 M. von der Südbahnen Sparkasse bestritten werden. — Angeregt wurde, für den Strombezug Vergünstigungen, ähnlich den Nörtinger, einzuführen, um auch in den Kreisen der Arbeitermittelen Annehmer für das Werk zu gewinnen.

4. Unterstufung des Hauspflegervereins. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Tätigkeit, die der Verein ausübt, wurde diesem eine Beihilfe von 300 M. bewilligt, wobei ausgesprochen wurde, daß eine Festlegung auf diese Summe für die nächsten Jahre nicht stattfindet.

5. Schulsachen. Die höhere Mädchenschule soll künftig den Namen „Adolph Dult-Schule“ tragen. — Eine längere Debatte zeitigte eine Vorlage des Magistrats, wonach in der höheren Mädchenschule die Befreiung vom Schulgeld für das dritte Kind, das die Eltern dort zum Unterricht schicken, von der Bedürftigkeit des Kindes und der Bedürftigkeit der Eltern abhängig gemacht werden soll. Die Schulkommision hatte eine Höchstgrenze von 6000 M. Jahres-einkommen der Eltern für die Zulassung dieser Vergünstigung festgesetzt. Da man zu einem bestimmten Entschluß nicht kommen konnte, wurde die Angelegenheit an die Kommission zurückverwiesen. Auch sollen die Schulverhältnisse zur Begutachtung und Beratung dieser Frage herangezogen werden und an den Sitzungen der Kommission Magistratsmitglieder teilnehmen.

6. Sparkassen-Vorstandswahl. Das Kollegium nahm Kenntnis von einem Schreiben des Vorstandes der Sparkasse, nach welchem die Wahl des Vorstandes der Kasse bedürftig und entsprechende Vorschläge gemacht werden. Das Kollegium erklärte sich mit den Vorschlägen einverstanden.

7. Kranenhaus. Die Reanastation von vier Wälschschranken wurde gutgeheißen. Ebenso die Ausführung der Arbeiten zur Herstellung der Spallklosetanlagen.

8. Verschönerung. Dem Volksgarten-Verein wurden 20 M. zur Beschaffung von Preisen bewilligt. — Einer Änderung des Bauplanes der höheren Mädchenschule, wodurch ein Klassenzimmer mehr zur Verfügung steht und die Schuldenvermehrung vergrößert wird, wurde zugestimmt. — Mitgeteilt wurde sodann noch, daß der Ausbau der Parkstraße zwischen Victoria- und Börsenstraße noch im Laufe dieses Jahres erfolgen werde. — Eine Anfrage bei dem Marinebehörden hat ergeben, daß über die Erhaltung des Freibades noch nichts Bestimmtes gesagt werden kann, da über die Verwendung des Platzes noch nicht endgültig entschieden sei. — Mit dem Bau der elektrischen Straßenbahn dürfte binnen kurzer Zeit begonnen werden, da die erforderlichen Einprüche nur geringfügiger Natur seien.

Damit hatte die öffentliche Sitzung ihr Ende erreicht und es fand noch eine vertrauliche Besprechung statt.

Aus dem Lande.

Sande, 30. August.

Der Diskantierklub für Sande und Umgegend hält am Sonnabend eine außerordentliche Verammlung im Vereinslokal ab. Die Mitglieder werden dringend ersucht, sämtlich zu erscheinen.

Jever, 30. August.

Die Ausstellung des Wander-Ladertales-Museums findet im „Hotel zum schwarzen Adler“ vom 3. bis zum 10. September statt, worauf die interessierten Personen, ganz besonders die Arbeiter aufmerksam gemacht werden. Die Eröffnung am Sonnabend abend 6 Uhr ist mit einem Vortrag verbunden.

Barel, 30. August.

In seinem Wahlkreise wollen vom 15. bis zum 23. September der Reichstagsabgeordnete Ladger. Er will hier Wohnung nehmen und von hier aus einige Vorträge-reisen ins Land hinein unternehmen.

Oldenburg, 30. August.

Wanderhaushaltungsschule. Der Amtsrat des Amtsverbandes Amt Oldenburg hat die Einrichtung einer Wander-

haushaltungsschule beschlossen und sind durch die gewählte Kommission die Vorarbeiten soweit gefördert, daß bereits am 1. Oktober 1911 der Unterricht beginnen kann. Der Zweck der Schule ist, junge Mädchen für den Haushaltungsbetrieb praktisch auszubilden und sollen zu diesem Zwecke in den einzelnen Gemeinden nach der Reihe der Anmeldung Kurse abgehalten werden. Diese Kurse sollen eine achtwöchentliche Dauer haben. Sie sollen geleitet werden durch eine zu diesem Zwecke engagierte Lehrerin, welche seit mehreren Jahren in dieser Praxis tätig ist. Der Organismus des Unterrichts ist: Ausbildung im Kochen, einfache bürgerliche und Kranken-Küche, Fleiß konventionen und ein-machen, Wert und Verwendung der Nahrungsmittel, Handarbeit, Ausbesserung von Wäsche- und Kleidungsstücken, Umfertigen neuer Sachen, ferner Plätten, Waschen, Reinigen der Küche und anderes. Die Ausbildung wird durchweg praktisch, aber auch an einzelnen Tagen theoretisch erteilt, z. B. Inbezug auf Nährwert der Speisen, Ausrechnen des Nährwertes und dergl. Die Schülerinnen haben ein Lehrgeld von 30 Mark für den achtwöchentlichen Unterricht zu zahlen, haben aber dafür freie Verpflegung in der Schul-küche. Den Raum für die abzuhaltenen Kurse stellt die Gemeinde. Die Tagesdauer der Kurse wird von der Kommission nach den örtlichen Verhältnissen bestimmt; in rein ländlichen Gemeinden und Bezirken wird er in der Regel von vormittags 9 Uhr bis nachmittags um 4 Uhr dauern. Die Herren Gemeindevorsteher sind ersucht, An-meldungen für die Kurse entgegenzunehmen und es empfiehlt sich, daß die Anmeldungen möglichst bald erfolgen, damit die Reihenfolge der Kurse in den einzelnen Gemeinden baldmöglichst festgelegt werden kann. Dem Vernehmen nach sind aus der Gemeinde Wardenburg bereits 34 Anmeldungen erfolgt.

Am Typhus erkrankt sind zur Zeit in Oldenburg mehrere Personen, darunter auch ein Soldat des hiesigen Infanterie-Regiments. Sowie bekannt, tritt bei allen Erkrankten die Krankheit wenig bösartig auf und sind Todesfälle bis jetzt nicht zu verzeichnen.

Wassergaß wurde am Sonntag am Stau ein Ziegler-arbeiter aus Wobersfeld. Derselbe hatte Freundschaft mit einigen Unbekannten geschlossen, die ihn, als sie merkten, daß er Geld bei sich trug, nach dem Stau lockten, wo sie ihn in der Dunkelheit zu Boden schlugen und ausraubten.

Nach dem Großherzogtum Oldenburg hat seine Millionäre. Nach privaten Ermittlungen gibt es in Deutschland 13345 Leute, die beanspruchen dürfen, Millionäre genannt zu werden. Voran markiert natürlich Preußen mit 8362 solcher Geldbesitzer, dann kommen Sachsen mit 920, Bayern mit 902, Hessen-Darmstadt mit 896, Elbisch-Lothringen mit 402, die drei Hansestädte mit 329, die sächsischen Staaten mit 298, Mecklenburg und Oldenburg mit 228, Anhalt mit 157, Braunschweig mit 108, die Fürstentümer Lippe und Waldeck mit 82.

Blexen, 30. August.

Eine Gemeinderats-sitzung findet am Donnerstag den 31. August, nachmittags 5 Uhr, in Bultmanns Gasthof zu Einwarden statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Bau einer neuen Volksschule eventuell Wahl eines katholischen Schulvorstandes; 2. Antrag eines Grundstückes für die Schule; 3. Wasser-erforderung; 4. Erbauung einer Brücke über das Steltes zu Schwesworder-Schüttung; 5. Bau eines Wasserwehres zu Schotum; 6. Verschönerung.

Emden, 30. August.

Der auf der Straße erkrankt aufgefunden und im Krankenhaus Verstorbenen ist als der aus Groningen gebürtige, 31 Jahre alte Arbeiter Franz Jungling erkannt. Er wohnte seit ca. 6 Jahren in Emden und war unverheiratet.

In den Vereinen.

Nörtingen, 30. August.

Der Gabelbergerische Stenographenverein Heppens hielt am Freitag abend im Anschluß an die Uebungsstunde seine geliebteste Monatsversammlung in der „Flora“, Osterstraße, ab. Der Vorsitzende machte zunächst geschäftliche Mitteilungen. Er gab dann nochmals nachträglich das Gesamtergebnis des am Freitag des im vorigen Monat in Wilhelmshaven - Nörtingen abgehaltenen Verbandstages veranfaßten Preiswettbewerbes bekannt. Im ganzen konnten 50 Arbeiten mit Preisen und Auszeichnungen bedacht werden, zunächst in der Abteilung 200 Sitten. Der Vorsitzende teilte weiter mit, daß auf dem diesjährigen Verbandstages die Verbandsmittglieder des Vereins Smit-Oldenburg und Herr Prendel-Beestemünde die Geschäftssteno-graphenprüfung bestanden hätten. Der vom Vorstände vorgelegene Reudruck der Sitzungen in stenographischer Schrift wurde genehmigt. — Im nächsten Monat werden neue Anführer für Damen und Herren beginnen; das Nähere besorgen wird noch veröffentlicht werden.

Veranstaltungs-Kalender.

Nörtingen-Wilhelmshaven.

Donnerstag den 31. August.

Sandenton-Klub Nörtingen. Abends 8 1/2 Uhr bei Buddenbergs. Sandenton-Klub Harmonie. Abends 8 1/2 Uhr bei Krem Friedrichs.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 29. August.

Leীগamme des Norddeutschen Lloyd.

Veitd. Erlanger, nach Wallis, am 26. in Funckel angekommen. Veitd. Halle, von Wallis, heute von Bremerhaven abgegangen. Veitd. Heidelberg, von Wallis, heute Dever poliert. Schnell. Raj. Wilh. II., nach Remgor, heute dort vorlieht an. Schnell. Kronpr. Wilh., nach Remgor, heute von der Weser ab. Knold. Prinz Oitel Friedr., nach Italien, gehen Antwerpen ab.

Schwaffer.

Donnerstag, 31. August: vormittags 5.28, nachmittags 5.42

Die Zentralbibliothek Nörtingen, Peterstraße 29, ist geöffnet Mittwochs und Frei-tags abends von 7 1/2 bis 9 Uhr und Sonntags vormittags von 11 bis 12 Uhr.

Gewerkschaftliches.

Wagung, Maler! Die über die beiden Werkstellen von S. Müller und D. Meyer in Schaarreihe verhängte Sperre besteht weiter. Es ist dies zu beachten, und beide Geschäfte streng zu meiden.

Der deutsche Tabakarbeiter-Verband hat soeben im Selbstverlag (Eig. Bremen) seinen Geschäftsbericht über das Jahr 1910 herausgegeben.

Das Protokoll der Verhandlungen des 8. Gewerkschaftskongresses, abgehalten vom 26. Juni bis 1. Juli 1911 in Dresden, und der 3. Konferenz der Arbeiter-Sekretäre, abgehalten am 3. und 4. Juli 1911 in Dresden ist im Verlag der Generalkommission Deutschlands, Berlin SO., Engelw. 151 V, erschienen.

Die Schrift ist durch sämtliche Buchhandlungen zu beziehen. Der Preis des Protokolls beträgt 1 Mark pro Exemplar. Die Mitglieder der Gewerkschaften erhalten das Protokoll zum Selbstkostenpreis von 25 Pf.

Das 28 Bogen starke Protokoll ist eine stenographische Aufnahme der Verhandlungen des Kongresses und gibt Besätze und Diskussionsreden fast wörtlich wieder. Bei der überaus wichtigen Tagesordnung des Kongresses bietet das Protokoll wertvolles Material für alle, die ein Interesse an der Gewerkschaftsbewegung haben. Die Schrift verdient die weiteste Verbreitung.

Literarisches.

Von der **Neuen Zeit** (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 47. Heft des 22. Jahrgangs erschienen. Sie erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen, Verlagsanstalten und Reisebureaus zum Preise von 25 Pf. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige. Vorabnummern stehen jederzeit zur Verfügung. — Aus dem Inhalt heben wir hervor: **Elfenbein und Kapitalklausur.** Von A. Jäger. — **Was kümmert uns das humanistische Gymnasium?** Von Heinrich Schulz. — **Landluft und Keulenot.** Eine Unterredung über Urlauben und Mittel zur Abhilfe. Von Dr. Wilhelm Grunwald. — **Zeitschriften-Klausur.** — **Freiheiten:** Technische Sanitätsfragen und Hjelmolds neue Monumentalmalerei. Von Felix Vinko. Ein vergessener Frauennamml. Von Anna Wies.

Von der **Gleichheit**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag Paul Singer) ist uns soeben die Nr. 24 des 21. Jahrgangs zugegangen. Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal mit den sich abwechselnden Beilagen für unsere Kinder und Frauen-Beilage. Der Preis jeder Nummer ist 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Beilagen 55 Pf., unter Streuband 85 Pf., Jahresabonnement 2,50 Mk.

Der **Wahre Jakob** hat soeben die neueste Nummer seines 28. Jahrgangs erscheinen lassen. Preis 10 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Geschichte der Revolutionen. Von Dr. A. Conrady, 50 Hefte à 20 Pf. Wöchentlich ein reich illustriertes Heft. Verlag Buchhandlung Bernhardt, Berlin SW. 68. Das neueste Heft ist soeben erschienen. Abonnements — die jederzeit begonnen werden können — nimmt jeder Zeitungshändler und Reiseverleger entgegen; sie liefern auch auf Wunsch ein Probeheft gratis.

Wie ich mich selbst wieder jung machte im Alter von sechzig Jahren, über: **Was ist Pflanzismus?** Von Horace Fritcher, deutsch von Julius Müller. 4. Auflage. Preis 30 Pf. Hofverlagsbuchhandlung Gumbert, Temme, Leipzig.

„Mit vierzig Jahren war mein Haar weiß, mein Gesicht betrug 104 Jahre, etwa 50 Pfund mehr als meiner Größe entsprach, alle sechs Monate bekam ich einen schlimmen Influenza-Anfall, ich wurde gequält von Verdauungsbeschwerden und war behaftet mit jenem bekannnten Nüchternheitsgefühl, ein alter Mann mit vierzig Jahren, dem Verfall nahe.“ So schreibt der Autor und wie viele dächten wohl von sich genau dasselbe sagen, wenn sie über ihr Befinden genau nachdenken würden. Wie nun der Verfasser diesen Zustand beseitigte und Jugendkraft und Jugendfrische wiedergewann, darüber soll uns die billige Broschüre aufklären.

„**Wüchsenfrankheiten**“ betrifft sich das neueste, für weitere Kreise berechnete Buch des Berliner Frauenarztes und Hochschuldoktor Dr. Heins Jüfel. Das Werk behandelt wohl erstmalig in populärer Form alle die bekannteren und auch gemeinen Krankheitsarten, an denen heranwachsende Mädchen bis zum Frauenalter leidet häufig leiden, und die, weil sie eben meist nicht erkannt, sondern vielmehr geheimgehalten und vernachlässigt werden, so häufig ganze Existenzen vernichten. Der Verfasser räumt auf überaus gelogener Sachkenntnis mit vielen solchen Krankheitsfällen über Beschäftigung und ähnliche Krankheiten auf, er zeigt verborgene Gefahren und weist in einer für jeden gebildeten Leser wohl verständlichen Form die richtigen Wege zur Heilung. Das Buch bringt allen Eltern wertvolle hygienische Ratschläge und ist eine notwendige Lektüre für jede Mutter, der die Erziehung und die Sorge für die Gesundheit heranwachsender Töchter anvertraut ist. Das Buch ist soeben im höchstbilligen Verlag Schwärzler u. Comp., Berlin NW. 87, zu dem mäßigen Preis von 1,80 Mark erschienen.

Rosmos, Handbuche für Naturfreunde. 8. Jahrgang. Für Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder jährlich 2,80 Mk. (12 Hefte). Einzelpreis 30 Pf. Herausgegeben vom Rosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Geschäftsstelle: Französischer Verlagshandlung in Stuttgart.

Bekanntmachung.

Nachdem die Wahl der Abgeordneten zum Landtag des Großherzogtums auf

Freitag den 29. Sept. 1911

anderaumt und die Listen der Wähler für die Wahlbezirke 1 bis 14 des 8. und 9. Wahlkreises aufgestellt sind, werden die Wählerlisten vom **31. August bis 10. September d. J.**, beide Tage einschließlich, im Rathaus I, Zimmer Nr. 9 und im Rathaus II, Zimmer Nr. 2 zu jedermanns Einsicht ausgelegt sein.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum 10. September d. J. bei dem Stadtmagistrat schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben und muß auf Erfordern die Beweismittel für seine Behauptungen beibringen.

Am 22. September werden die Wählerlisten abgeschlossen. Zur Stimmabgabe bei der Wahl werden nur diejenigen zugelassen, die in die Wählerlisten aufgenommen sind.

Rüstringen, 29. August 1911.
Der Stadtmagistrat.
Dr. Lueken.

Bekanntmachung.

Zwei Stadtratsschließungen vom 29. d. Mts. über

- 1. Fortbildungsschulstatut,
 - 2. Statut über den Raufortzwanig,
- liegen vom 31. d. Mts. an 14 Tage zur Einsicht in den Registraturen der Rathhäuser I und II aus.

Rüstringen, 30. August 1911.
Stadtmagistrat.
Dr. Lueken.

Bekanntmachung.

Schortens.

Folgende drei Beschlüsse des Gemeinderats:

- 1. Es wird beabsichtigt, gemeinschaftlich mit der Stadtgemeinde Rüstringen eine Chaussee von Koffshäulen über Widdelsfähre bis an die Fortifikationsstraße bei Mariensiel zu bauen,
- 2. Ueber die Bestellung der Kosten der in hiesiger Gemeinde belegenen Strecke nach dem Kostenanschlag von 33 000 Mk.,
- 3. Ueber die Vorbelastung der Interessenten, die nach Art. 21 der Wegordnung vorzubelasten sind,

liegen nebst Karte, Kostenanschlag und einem Verzeichnis der vorzubelastenden Interessenten vom 1. September d. J. an auf 14 Tage in W. Scharffs Wirtschaft in Koffshäulen öffentlich zur Einsicht aus. Die Gemeindeglieder und Interessenten werden aufgefordert, innerhalb genannter Zeit ihre Wünsche dem Interessierten schriftlich oder mündlich zu erklären.

G. Gerdes, G.-B.

Bekanntmachung.

Nachdem die Wahl der Abgeordneten zum Landtag des Großherzogtums auf

Freitag den 29. Sept. 1911

anderaumt und die Liste der Wähler für die fünf Wahlbezirke der Gemeinde Osterburg des zweiten Wahlkreises aufgestellt sind, werden diese Wählerlisten vom **1. Septbr. bis 8. Septbr. d. J.**, beide Tage einschließl., im Hause des Gemeindevorstehers zu jedermanns Einsicht ausgelegt sein.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum 8. September 1911 bei dem Gemeindevorstande schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben und muß auf Erfordern die Beweismittel für seine Behauptungen beibringen.

Am 22. September 1911 wird die Wählerliste abgeschlossen. Zur Stimmabgabe bei der Wahl werden nur diejenigen zugelassen, die in die Wählerliste aufgenommen sind.

Osterburg, den 28. August 1911.
Der Gemeindevorstand.
Dähmann.

Der Werkarbeiter **H. Arieke**, Jungfernbusch bei Schortens will sein dortselbst belegenes

Einfamilienhaus

mit Obst- und Gemüsegarten, Größe 53 ar 28 qm, mit beliebigem Antritt unter der Hand verkaufen. Näheres durch **Heinrich Arieke**, Jungfernbusch bei Schortens, Post Heimbühle.

Zu auflösender Industrie- und Hofenstadt zu verkaufen oder auf längere Zeit zu verpachten:

kleine Malzdrickerei

mit sämtlichen Werkzeugen. Am Ort nur eine Konkurrenz. Nur geringes Betriebskapital erforderlich, daher strebsamen Anfänger sicheres Fortkommen bietend.

Offerten unter **B. 200** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Mehrere Bauplätze

nahe am Walde, zu verkaufen. **G. Henze**, Langendam.

Zu vermieten ein freundl. sauberes **3 Zimmer** an einen anständigen Herrn. Bremer Straße 6, 2. Et.

Möbl. Zimmer zu vermieten.

Fortifikationsstraße 5, 2. Tr. r.

Mehrere tücht. Monteure

sind sofort gesucht. **Kanagel & Brandt**, (Inh. D. Kanagel), Rüstringen, Wischerstraße 16.

Volksverein Gandertsee.

Am Sonntag den 3. September beim Witt Wiedau in Falkenburg:

Stiftungs-Fest

bestehend in Gartenkonzert, Gesangsvorträgen der Arbeiter-Gesangvereine Elmehorst, Hasbergen Duingingen und Gruppenbüren.

Anßerdem: Volksbelustigungen und Ball. Anfang 4 Uhr nachmittags.

Kartenpreise: Für Mitglieder Herrenkarte im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 75 Pf., Nichtmitglieder 1 Mk., Damenkarte 20 Pf. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Das Festkomitee.

Billet-Blocks

mit Aufschrift „Einlaßkarte“ nummeriert von 1 bis 500 . . . Preis pro Block 60 Pf.

mit Aufschrift „Garderobe“ doppel nummeriert von 1 bis 500, Preis pro Block 75 Pf.

Mit Firmen-Eindruck erhöht sich der Preis eines Blocks um 15 Pf. — Bestellungen nehmen entgegen

Paul Hug & Co., Bant.

Wille's echte Doure Portweine

zu haben in Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften. **Carl Wille, Hoflieferant, Oldenburg.** Nordwestdeutsches Wein-Importhaus.

Laufbursche

für den ganzen Tag sofort gesucht. **Heinrich Pflü, Bismardstr.**

Gesucht auf sofort für Freitag und Sonntags ein **Für- und Tanzflücker.** Kräftige Person erwünscht. **Paul Göring, Rüstringen Bremer Straße.**

Gesucht ein Lehrfräulein für flottes Manufakturgeschäft. Selbstgelebene Offerten unter **G. B. A.** befördert die Exped. d. Bl.

Gesucht ein großes **Schulmädchen.** Oldoogestraße Nr. 2, 2. Et. l.

Gesucht zum 15. September ein tüchtiges braves **Dienstmädchen.** **Variete Metropol.**

Gesucht preiswertes Haus

auch Baustelle, in Rüstringen oder Umgebung. **G. Pander, Kahlde, postlagernd.**

Zigarren, Zigaretten

Rauchtakab, Kautabak schwarzen Krausen (von Wählmann) empfiehlt

Friedrich Alfeis

Zigarrengeschäft **Delmenhorst, Steidinger Straße 4.**

Berkaufte ständig aus besseren Häuten erstandene

Herren-, Damen- und Kindergarderobe, sowie neue Anzüge zu den denkbar billigsten Preisen. **Frau Kalle, Rüstringen, Mittelstr. 35.**

„**Muss jeder spielen!**“ Ziehung am 15. September 1911

Schweriner Lotterie

40 000 M. Gew. 1. W. das 3 Hauptgewinne sind

10 000 M. 5 000 M. 3 000 M. 2 000 M.

2 x 1000 M. etc. Lose 1 M. 3 Lose 3 M. Porto u. Liste empfangt u. versendet: General-Vertrieb **Otto Reininghaus, Hagen i. W.**

In Rüstringen bei dem Königl. Pr. Lott.-Einnehmer **Schwitters, Wilhelmsh. Strasse 1, vis-à-vis dem Variété Adler.**

Reparaturen

an Nähmaschinen u. Fahrrädern führt prompt und billigst aus

Adolf Eden, Mechaniker Rüstringen I, Wärsenstr. 12.

20 beste 6 bis 10 Wochen alte

Schweine

zu verkaufen. **G. Janssen** Rüstringen, Helmestraße 10.

Georg Buddenberg

Buchhandlung :: Buchbinderel Schreibmaterialien - Handlung, Peterstr. 30 - Schillerstr. 15

Telephon Nr. 548

Lieferung sämtl. Zeitschriften und Modejournale.

Beste u. billigste Bezugsquelle f. Privat- u. Vereinsbibliotheken.

Anfertigung von Kaufschulden, Beitragsscheine, Vereinsabzeichen aller Art, schnell.

Großes Lager in Anstich- und Künstlerpostkarten.

Reiche Auswahl in Broschüren politischen und gewerkschaftlichen Inhalts.

Einrahmung von Bildern und Brautkränzen unter Garantie staubdicht.

Schön trockenes Laub hat unentgeltlich abzugeben. **Gärtnerrei von Heyden.**

Rechnungsformulare

in allen Größen, empfiehlt die **Buchdruckerei Paul Hug & Co.** Rüstringen, Peterstr.